

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Belmattzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Westau und die Landgemeinden Altendorf, Großdorf mit Rohlmühle, Kleingehäbel, Kleppen, Lichtenthal, Mittelndorf, Dorsdorf, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtendorf, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hefle, Inh. Walter Hefle, Bad Schandau, Paulsenstraße 134, Fernruf 22. Postkassentext: Dresden 33227. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volkshaus Bad Schandau 420. Geschäftszeit: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmestellen für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustration 15 Rpf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Vetelebstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kündigung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Druckpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 87

Bad Schandau, Dienstag den 15. April 1941

85. Jahrgang

Siegreich an allen Fronten

Nach dem historischen 9. April 1941, der in einer Reihe von Sondermeldungen die Bekanntgabe der ersten großen Erfolge der Truppen der Achsenmächte in dem neuen Feldzug gebracht hat, haben die auf dem Balkan eingesetzten deutschen und italienischen Divisionen weitere ruhmvolle Waffentaten vollbracht. Ueber Belgrad wehen deutsche Fahnen! Zwischen den deutschen und den italienischen Heeresmächten ist eine endgültige Verbindung hergestellt! In Ostafrika sind alle Erfolge des Generals Wavell in ein Nichts zerfallen, hat sich der Krieg mit der Einnahme von Sollum nach Ägypten verlagert! So brachten uns die Ostertage Ereignisse von wuchtiger Dramatik! Dankbar schauen wir auf unsere Soldaten, die auch auf dem Balkan in ihrem alten ungekürzten Angriffsgeist jedes Hindernis genommen und so wieder einmal die ganze Welt in Verwunderung gesetzt haben. Eine Woche nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Jugoslawien ist die große Masse des serbischen Heeres vernichtet, und was an Resten übriggeblieben ist, flüchtet in das Bergland! Keine Berschwörerclique aber, die in einer Stunde der Verblendung die rechtmäßige Regierung in Belgrad gestürzt hat, um Jugoslawien England anzulieferen, irrt nun landflüchtig mit dem Königshaben in der Welt umher.

Als England Jugoslawien und Griechenland gegen Deutschland in den Krieg gehet hat, da geschah das in der Hoffnung, so zumindest Zeit gewinnen zu können. Wieder einmal hat England dabei eine grausame Enttäuschung erlebt! Nach seinen „Prärieblitzen“ in Polen, Holland und Frankreich, so schreibt die Zeitung „New York Daily News“, habe Adolf Hitler nunmehr auch einen „Gebirgsblitzkrieg“ geführt, der nicht minder gut funktioniert habe. Das Blatt kann daher nicht umhin, festzustellen, daß Adolf Hitler als einer der größten Militärgenie in die Weltgeschichte eingehen wird. Von Churchill aber meint das Blatt, es sähe so aus, als ob sein Mißgeschick von Antwerpen, Gallipoli, Norwegen, Dünkirchen und Dalar sich auf eine tragische Weise wiederholen werde. Ähnlich bewertet „New York Times“ die letzten britischen Niederlagen als einen „ersten Schlag für die gesamte britische Position“. Besonders beachtlich dünkt dem Blatt, daß alle Früchte der englischen Siege in Nordafrika praktisch verloren sind, und zwar in einem Viertel der Zeit, die die Engländer dazu benötigt hätten! Die spanischen Zeitungen sprechen in bezug auf Uesfub als von einem Sedan Jugoslawiens. Während des Weltkrieges habe Lord Ritzener die nordgriechischen Gebirgsfetten mit den Worten „Hier können nur die Ziegen Krieg führen“, als unüberwindlich bezeichnet. Nun aber, so meint der Londoner Korrespondent der Madrider Zeitung „ABC“ ironisch, habe sich die diabolische Kombination von Panzern und Luftwaffe als ein geflügeltes Nabeltier herausgestellt, das zu ungläublichen Dingen fähig sei.

So ist eine Balkanfront entstanden, die sich erheblich von den Vorstellungen unterscheidet, die man darüber in London gehegt hat! Die neue Front führt von Saloniki am Ägäischen Meer und der Bardar-Mündung entlang der alten griechisch-jugoslawischen Grenze nach Westen, wo sie am Schrida-See in die bisherige griechisch-albanische Front übergeht. Südlich davon stehen die Briten, die nach einer Rede des griechischen Presseministers nunmehr bereit sind, in der „Schlacht am Olymp“, eine der größten und wildsten Schlachten der Weltgeschichte zu schlagen. Gleichzeitig aber hört man, daß leere britische Truppentransporter vom Suezkanal nach Griechenland unterwegs sind, was darauf schließen läßt, daß die Briten auch hier wieder ihren Bundesgenossen in der Stunde der Entscheidung feige im Stich lassen wollen! Schon vor Monaten, so läßt sich die „Daily Mail“ vernehmen, habe sie vor einer Verschlachtung britischer Truppen nach dem Kontinent gewarnt, da alle Aussichten auf dem Festlande für Deutschland sprächen. Es sei daher notwendig, daß England so schnell wie möglich seine Stellung auf dem Balkan räume, da es diese niemals werde halten können. Immerhin hat diese Erkenntnis die Briten und die Vereinigten Staaten nicht abgehalten, Jugoslawien und Griechenland gegen Deutschland und Italien aufzuputten, um sie, koste es, was es wolle, in den Krieg zu ziehen. Den Krieg des Obersten Donovan nennt „Journal American“ in Anspielung auf die unheilvolle Rolle, die der persönliche Vertreter Roosevelts während seiner Europareise in Belgrad gespielt hat, den neuen Feldzug. Die Welt mag sich so bei dieser Gelegenheit erneut davon überzeugen, daß kleinere Völker für die Autokraten nur Handlanger sind, auf genug dazu, daß das britische Empire mit ihrem Schicksal gewissenlos spielt.

Während England im Begriffe steht, auf dem europäischen Festland ein zweites Dünkirchen zu erleben, wird die Schlacht im Atlantik mit unvermindelter Schärfe fortgeführt. Gerade in den Ostertagen ist wiederum kostbarer britischer Schiffsraum auf den Grund des Meeres hinabgeschickt worden. Es ist daher verständlich,

wenn ein Engländer aufschreibt, wenn er Informationsminister wäre, würde er kurzerhand sämtliche Wehrmachtberichte verbieten, da sie doch nur schlechte Nachrichten enthalten können. Nun, die Laten, von denen die Berichte des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht in positiver und die britischen in negativer Form berichten, sind trotzdem da, und damit auch die Konsequenz dieser Entschreibungen. So kann England nur noch schlimme Überraschungen erleben.

Eine schlimme Überraschung erlebte so auch Winston Churchill, als er dieser Tage nach Bristol fuhr, um als Kanzler der Universität seine Helfershelfer, den australischen Premierminister Menzies und den amerikanischen

Hochschatter Wbmann zu Ehrendoktoren zu machen. Als Churchill in Bristol eintraf, fand er eine Stadt vor, die einen schweren Nachtangriff hinter sich hatte und in der die Schuttberge sich nur so häuften. Troßdem sprach Churchill davon, daß er inmitten der Ruinen nur „vertrauensvolle und lächelnde Augen“ sehe. Wenn Churchill weiter erklärte, daß die Welt in diesem Augenblick am Wendepunkt der Geschichte stehe, so mag er damit recht haben. Denn die Kämpfe, die jetzt durchgeführt werden, und bei denen nach Churchill nunmehr auch Empireruppen endlich mit deutschen Soldaten auf dem Balkan in Gefechtsführung gekommen sind, sind in der Tat geeignet, die Welt von England frei zu machen.

Feige Flucht der Briten aus Griechenland!

Die Griechen schamlos im Stich gelassen — Einschiffung an freier Küste wie bei Dünkirchen
Flucht seit Tagen vorbereitet

Nach den von deutscher militärischer Seite aus Griechenland vorliegenden Meldungen beginnt zur Zeit das in Griechenland befindliche britische Expeditionskorps bereits, sich an zahlreichen Stellen der griechischen Küste einzuschiffen.

Bezeichnend ist, daß diese Einschiffung nicht nur in den Häfen erfolgt, sondern daß die Engländer sogar an freier Küste — wie damals am Strand von Dünkirchen! — auf die seit Tagen in den griechischen Gewässern bereitgestellten leeren Transportschiffe gehen.

Während von der britischen Insel noch Phrasen kommen wie die eines Greenwood, während der Athener Rundfunk nach englischem Rezept noch von einer befriedigenden Lage in Griechenland spricht und den wahren Sachverhalt verschleiert und sogar von „mutlosen“ deutschen Soldaten spricht, die von den griechischen Bajonetten eingeschüchtert seien, kommt die Meldung, daß die Engländer ihren üblichen Rückzug antreten, den Rückzug, den sie immer vorziehen, wenn die Sache brenzlig wird und Gefahr besteht, mit dem deutschen Soldaten in Gefechtsberührung zu kommen.

Hochtönend war den Griechen ein Hilfeversprechen gegeben. Auf Grund dieses Hilfeversprechens haben sie sich in den Krieg gegeben. Anstatt Hilfe wird ihnen nun übelster Verrat, wie es immer britische Art war, wie es sich äußerte bei Andalusien und Dünkirchen. Und das einzige, was sie von den Briten hatten, waren Zerstörungen, wie sie beispielsweise in Saloniki angerichtet wurden.

Eben noch schrieb die türkische Zeitung „Adem“: „Die englischen Truppen sind Griechenland historisch verpflichtet und müssen entweder siegen oder auf griechischem Boden fallen. Wenn England in Griechenland ein zweites Dünkirchen vornimmt, ist dies der schwerste Verlust an Freiheit. Wenn England den völligen operativen Einsatz seiner Truppen auf Griechenlands Boden unterläßt, wird es dies bereuen. Die englische Armee in Griechenland muß die Schiffe zum Rückzug hinter sich verbrennen und kämpfen.“

Die englischen Truppen in Griechenland haben die Schiffe nicht hinter sich verbrannt. Sie haben sie zu feiger Flucht benötigt und wieder ein Volk im Stich gelassen, das zu nichts anderem gut war, als für England in den Krieg zu gehen.

Englands Truppen sprechen das Urteil gegen sich selbst.

„Für immer ehrlos!“

„Popolo di Roma“ zur britischen Flucht aus Griechenland
Rom, 15. April. Das Vordringen deutscher und italienischer Panzer auf ägyptischem Boden und der Beginn der Flucht des englischen Expeditionskorps aus Griechenland bestimmen am Dienstag das Gesicht der römischen Presse, die sodann vor allem noch die Vernichtung des Gros des serbischen Heeres durch die deutschen Streitkräfte unterstreicht.

Obwohl die Nachrichten über eine Einschiffung des englischen Expeditionskorps bereits aus verschiedenen Quellen einlaufen, ist man doch, wie „Popolo di Roma“ betont, versucht, daran zu zweifeln, daß ein Land das Gefühl für seine Ehre bereits in so hohem Grade verloren hat, daß es fahrlässig zwei Völker, denen es hoch und heilig Hilfe versprochen, ohne die geringsten Anstrengungen ihrem Schicksal überläßt. Mit Recht erklärte ein türkisches Blatt, daß ein neuer kampfloser Rückzug die Engländer nicht nur jeden Prestiges berauben, sondern auch für immer ehrlos machen würde.

„Leib- und Pachtgeheh

ohne Schiffe nur ein vergängliches Wort!“

Trübennige Betrachtungen Butlers in Washington

Washington, 15. April. Gesandter Butler, einer der vielen Sonderbeauftragten bei der britischen Botschaft in Washington, hielt am Montag eine Rede, in der er nach der Feststellung, daß der Krieg jetzt in seine entscheidende Phase eingetreten sei, die feherischen Worte sprach, dieses Jahr werde einen Wendepunkt der britischen Geschichte bringen. Butler hütelte sich wohlweislich, Näheres über die Fahrtrichtung des britischen Staatschiffes nach dem Passieren der von ihm angekündigten Wendemarke zu äußern.

Stattdessen gestand er ein, daß jetzt der kritischste Augenblick im Krieg zur See eingetreten sei. Er verband damit die Hoffnung, daß „in einigen Monaten neue Frachtschiffe auf den Werften der USA vom Stapel gelassen würden, um die Brücke von Schiffen aufzubauen, ohne die das Leib- und Pachtgeheh nur ein vergängliches Wort wäre.“ — was ja nicht gerade sehr optimistisch klingt!

Berzweifelter Hilferuf Simowitsch's

Unzweifelhafte Antwort der Londoner Kriegsverbrecher
In einer Zuschrift an die Londoner „Times“ appelliert der jugoslawische Ministerpräsident Simowitsch mit aller Eindringlichkeit an die Hilfe Englands und der USA, und bittet, sofort Unterstützung zu schicken.

Die Antwort der Briten liegt ja bereits vor in der Gestalt ihrer neuen ehrlosen Flucht aus Griechenland, bei der sie sich — gerade wie damals am Strand von Dünkirchen — nicht nur auf die Einschiffung der Truppen in den Häfen beschränken, sondern auch die freie Küste benutzen, um nach ihrem alten Prinzip „rette sich, wer kann“ schnellstens ihre Bundesgenossen im Stich zu lassen — feige und bar jeder Ehre, ein getrennes Spiegelbild ihrer Londoner Auftraggeber, der Verbrecherclique Churchills.

Geheimfugung der ägyptischen Kammer

Im Zeichen der britischen Niederlage

Beirut, 15. April. General Wavell hatte eine Besprechung mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten Sir Pasha. Die ägyptische Kammer hat sich darauf in einer Geheimfugung mit der durch die schweren Niederlagen der Engländer in Nordafrika hervorgerufenen Lage beschäftigt.

Kroatien verhindern Brückenprengung

Budapest, 15. April. In Fünfkirchen eingetroffene kroatische Flüchtlinge erzählen, wie M.E.S. meldet, daß die Sprengung der großen Brücke bei Esseg von der kroatischen Brückenwache verhindert wurde. Serbische Pioniertruppen, die mit der Durchführung der Sprengung beauftragt waren, wurden von den Kroaten entwaftet und ein serbischer Offizier, der Widerstand leisten wollte, erschossen.

Die kroatischen Mannschaften hatten ferner in der Gegend von Esseg die Maschinengewehre überall unbrauchbar gemacht, damit auf die einrückenden ungarischen Truppen nicht geschossen werden konnte.

Serbische Reiter gegen deutsche Panzer

Stück für Stück wurde der serbische Generalsstabsplan zertrümmert

Von Kriegsberichterstatter Kurt Mittelmann.

DNB, 14. April. (R.A.) Während der Jubel der befreiten Kroaten noch immer kein Ende findet, sind die deutschen Panzer- und Infanterieverbände erneut zum Vormarsch angetreten. Es geht weiter nach Serbien hinein. Die Zahl der Gefangenen wächst stündlich um Tausende. Die Verwirrung der serbischen Truppen kennt keine Grenzen mehr. Stück für Stück wird der Wunschtraum des großwahnsinnigen serbischen Generals zertrümmert. Der geplante Siegesmarsch nach Wien wurde umgewandelt in einen waffenlosen Gang in deutsche Gefangenenlager. Während der größte Teil der in Kroatien stehenden serbischen Truppen die Nutzlosigkeit des Kampfes eingesehen und die Waffen gestreckt hat, versuchen serbische Restteile, die Nachschubstraßen zu stören, um so den deutschen Angriff zu erschweren. Ein wahrwichtiges Unterfangen.

Vor wenigen Stunden sind wir erst wieder mit einer solchen serbischen Kampfgruppe zusammengestoßen. Nach Gefangenenauslagen hatten drei Reiterverbände eines südbosnischen Regiments den Befehl erhalten, Anschluß an seine sich auf Cerajewo zurückziehende Division zu gewinnen. Dabei trafen sie auf unsere Vorausabteilung, mit der sie sich in einen Kampf einließen. Langsam sinkt die Dunkelheit über das kroatische Land. Wir haben jedoch eine große Stadt passiert. Der Kommandant war mit weinender weißer Flagge dem Führer der Vorausabteilung entgegengekommen, um Stadt und Besatzung zu übergeben. Der Marsch kann nach Hinterlassung genügender Sicherung fortgesetzt werden. Im Straßengraben liegen zehn tote Kroaten an einer Pankanone. Sollten vor uns deutsche Truppen gewesen sein? Unmöglich. Der Kommandant selbst erklärt unsere Frage. Alle zehn Kroaten sind am Gehörgang von serbischen Offizieren erschossen worden, weil sie sich geweigert hatten, gegen einen deutschen Panzerpanzwagen das Feuer zu eröffnen. Nach der rußlosen Tat haben die Serben einen Kraftwagen bestiegen und sind geflüchtet. Kampfmethoden, wie sie an die erschütterndsten Kampfereignisse in Polen erinnern. Wir haben den Arm zum Gruß und Rollen weiter.

Aus einem Waldstück taucht ein einzelner Reiter auf. Einen Augenblick verhält er, dann kommt er in atemlosem Galopp auf

Deutsche Flagge über Belgrad

Bardia von deutschen und italienischen Truppen genommen. — 22 Generale, 300 weitere Offiziere und 12 000 Mann bei Ugram gefangen. — Feindliche Grenzbefestigungen von ungarischen Truppen durchstoßen. — Einschließung von Tobrut vollendet. — 11 Boote versenkten 15 Handelsschiffe. — Britische Hafenanlagen und Flugplätze bombardiert.

DNB Berlin, 13. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, besetzten deutsche Truppen unter Führung des Generalobersten von Kleist am frühen Morgen des 13. April die serbische Hauptstadt und Festung Belgrad von Süden her, nachdem am 12. April nachmittags eine kleine Abteilung der 4. Division „Reich“ unter Führung des Hauptmanns von Klingenberg von Norden her über die Donau in die Stadt eingebracht war und die deutsche Flagge auf der deutschen Gesandtschaft gehißt hatte.

Im Zuge der Säuberung des Laibacher Beckens besetzten italienische Verbände Laibach.

Im Raum um Ugram setzten Truppen des deutschen Heeres ihre Bewegungen planmäßig fort. Bei Karlstadt stellten sie die Verbindung mit den italienischen Kräften her. Die Zahl der bei Ugram gemachten Gefangenen beträgt nach den bisherigen Meldungen: 22 Generale, darunter zwei Armeeführer, 300 weitere Offiziere und 12 000 Mann. Außerdem wurden etwa hundert Geschütze, zehn Flugzeuge, zahlreiche Munitions- und Treibstofflager, sowie eine noch nicht zu übersehende Menge an Infanteriewaffen und anderem Kriegsgüter erbeutet.

Die ungarischen Truppen haben nördlich Ofjet sowie zwischen Donau und Theiß die feindlichen Grenzbefestigungen durchstoßen und befinden sich in weiterem Vorgehen.

In Südserbien vollzog sich der Vormarsch nach Ueberwindung örtlichen Widerstandes versprengter serbischer Truppenteile planmäßig. Die Luftwaffe besämpfte im Südostrum auch gestern kriegswichtige Ziele mit größtem Erfolg. Sie zerstörte auf Flugplätzen in Bosnien und in der Herzegowina insgesamt 39 feindliche Flugzeuge. Im Raum um Belgrad gelang es, Transport- und Materialzüge durch Bombenwurf zu vernichten und Marschkolonnen zu zerstreuen.

In der Nacht zum 12. April versenkten deutsche Kampfflugzeuge bei einem Angriff auf die Reede von Salamis ein feindliches Handelsschiff von 4000 BRT und erzielten Bombentreffer auf vier weiteren großen Schiffen. Im Hafen von Piräus wurden zwei Tanklager, ein Kraftwerk und eine Mühle erfolgreich bombardiert und ein feindliches Jagdflugzeug vom Muster Hurricane abgeschossen.

Anderere deutsche Kampfflugzeuge warfen in der gleichen Nacht Brennstofflager und Unterstände des Flugplatzes Venetia auf der Insel Malta in Brand.

In Nordafrika vollendeten die deutsch-italienischen Truppen die Einschließung von Tobrut und nahmen in kühnem Vorstoß den an der Ostgrenze der Cyrenaika gelegenen Stützpunkt und Hafen Bardia. Deutsche Sturzkampfflugzeuge versenkten einen britischen Hilfskreuzer im Hafen von Tobrut.

Besondere Erfolge errangen Kriegsmarine und Luftwaffe im Kampf gegen die Versorgungsschiffahrt des britischen Mutterlandes.

Unterseeboote versenkten im Nord- und Mittelatlantik und westlich Afrika 15 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 75 922 BRT und beschädigten ein weiteres großes Handelsschiff schwer.

Fernkampfflugzeuge versenkten etwa 400 Kilometer westlich der Orkney-Inseln ein Handelsschiff von 3800 BRT. Südwestwärts Harwich zeigte ein größeres Handelsschiff nach Bombenwurf Schlagseite.

In der letzten Nacht versenkte die Luftwaffe am Ausgang des Bristol-Kanals einen Handelsdampfer von 5000 BRT und beschädigte je ein großes Handelsschiff westlich Bidford und südwestlich Cardiff durch Bombentreffer schwer. Westlich Milford-Haven wurde ein Geleitzug mit guter Wirkung angegriffen.

Weitere Angriffe von Kampfflugzeugen richteten sich gegen Hafenanlagen an der englischen Südküste. Bei Angriffen gegen Flugplätze wurden mehrere Flugzeuge am Boden zerstört und anhaltende Brände beobachtet.

(Fortsetzung von Seite 1)

uns zugerast. Wöglich kniet er im Sattel zusammen, fällt über den Hals des Pferdes. Wir reifen die Feldstecher von den Augen. Näher und näher kommt der Reiter. Vom Wald her setzt Maschinengewehrfeuer ein. Vergebens. Der verwundete Reiter pariert sein Pferd und hält vor uns. Aus einem Ausschüßloch auf der linken Brustseite schießt Blut. Eine Kugel seiner verbissenen Kameraden hat ihn verwundet. Keuchend berichtet er, im nahen Waldstück stellten sich drei Reiterpferdewagen zum Angriff bereit. Unsere Panzerdivision ist ihnen gemeldet. Wir sehen uns gegenseitig an. Mit Reitern gegen Panzer? Aber der Kroate wiederholt seine Aussagen, bittet uns händeringend, alle Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. Es könne sich doch nur um Minuten handeln. Der serbische Kommandeur habe seine Reiter überzeugen können, daß der Angriff gegen die Panzer erfolgversprechend sei, da es sich bei den deutschen Kampfswagen zum größten Teil um Attrappen handele.

Wir schütteln die Köpfe. Der Führer der Vorausabteilung gibt seine Befehle, der Vormarsch wird fortgesetzt. Wöglich lösen sich vom Waldstück die Schwadronen, reiten einen richtigen Angriff gegen deutsche Panzer, unsere Maschinengewehre und Panzerkanonen sprechen, es wird ein kurzes Duell!

Pferdebeiber bäumen sich auf, brechen zusammen. Reiter stürzen, dann heben die ersten Reiter auch schon die Hände, lassen sich aus den Sätteln gleiten, werfen sich auf den Boden. Der Angriff ist abgebrochen, das ganze Unternehmen hat die Vorausabteilung kaum mehr als zehn Minuten aufgehalten. 450 Gefangene werden gemacht, die Zahl an Toten und Verwundeten läßt sich im Augenblick nicht übersehen.

Vergeblich suchen wir nach dem Führer dieses irrsinnigen Angriffes serbischer Reiter gegen schwere deutsche Panzer, aber er ist nicht zu sehen und wird auch nicht gefunden. Wir entkommen uns einer gleichen Begegnung in Polen, sie war ähnlich verlaufen. Serbische Großmannsjagte Hunderte von Reitern in den Tod. Wir aber rollen weiter in Feindesland hinein und zer schlagen Stück für Stück den Plan eines Generalstabes, der von Männern besetzt zu sein scheint, denen jedes Blutopfer recht ist, um ihren Größenwahnsinn auszubüben.

Bei dem Versuch des Feindes, am Tage die Spitze des besetzten Gebietes anzuklimmen, schossen Jäger ein britisches Jagdflugzeug vom Muster Hurricane und Flakartillerie ein Kampfflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim ab. In der letzten Nacht brachte Flakartillerie drei weitere feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Der Feind slog nicht in das Reichsgebiet ein. Die Gesamtverluste des Feindes am gestrigen Tage und in der letzten Nacht betragen 46 Flugzeuge. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Die Masse des jugoslawischen Heeres vernichtet

Widerstand nur noch an einzelnen Stellen. — Planmäßige Operationen in Nord-Griechenland. — Vernichtende Angriffe der Luftwaffe im Südostrum. — Fort Capuzzo und Solum genommen. — Flugplätze an Malta mit Erfolg bombardiert. — Flugzeuge vernichteten 33 000 BRT. Schiffsraum. — Britischer 10 000-BRT-Hilfskreuzer von Unterseeboot versenkt.

DNB Berlin, 14. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Jugoslawien ist die Masse der vor den deutschen Truppen aufgetretenen feindlichen Kräfte vernichtet.

Die Reste des serbischen Heeres ziehen sich vor den deutschen und italienischen Truppen in das Bergland längs der Adriatischen Küste zurück. Nur an einzelnen Stellen wird noch Widerstand geleistet. In der Verfolgung des geschlagenen Feindes wurde die Save überschritten.

Zur Einnahme Belgrads wird ergänzend gemeldet, daß schon in der Nacht zum 13. April Teile einer Panzerdivision vom Westen her bis zur Stadtmittte vorgestoßen waren.

Die Luftwaffe unterstützte auch am 13. April im Südostrum die Operationen des Heeres durch vernichtende Angriffe mit Jagd-, Kampf- und Sturzkampffliegerverbänden auf feindliche Marschkolonnen im Raum um Belgrad sowie auf Truppenansammlungen bei Banja Luka. Weitere erfolgreiche Angriffe richteten sich gegen Flugplätze in Mittel-Bosnien und in der Herzegowina. Angriffe gegen militärische Ziele in Serawo verursachten schwere Zerstörungen und ausgedehnte Brände in einem großen Truppenlager und in Bahnanlagen.

In Nordafrika wurde im weiteren Vordringen nach Kampf das Fort Capuzzo sowie das auf ägyptischem Boden gelegene Solum genommen.

Deutsche Sturzkampfflugzeuge vernichteten bei einem Angriff auf Flugplätze der Insel Malta in der Nacht zum 13. April zwei feindliche Jagdflugzeuge vom Muster Hurricane am Boden und erzielten einen Bombentreffer auf das Heck eines britischen Zerstörers. Am gestrigen Tage wurden auf der Insel Malta der Flugplatz Luqa und der Hafen La Valetta erneut bombardiert. Deutsche Jagdflugzeuge schossen im Luftkampf über der Insel ein britisches Jagdflugzeug vom Muster Hurricane ab.

Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe aus bewaffneten Geleitzügen im Sankt-Georgs-Kanal drei Schiffe mit zusammen 28 000 BRT und beschädigte zwei weitere große Handelsschiffe schwer.

Kampfflugzeuge versenkten in der letzten Nacht ein Handelsschiff von 5000 BRT und bombardierten Hafenanlagen an der britischen Südküste.

Ein Unterseeboot versenkte bei Island einen britischen Hilfskreuzer von etwa 10 000 BRT.

Zwei Vorpostenboote schossen an der Nordsee auf sechs angreifenden britischen Flugzeugen zwei ab und beschädigten ein weiteres schwer. Jagdflugzeuge schossen bei Dover vier Sperrballone ab.

Der Feind slog weder bei Tag noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Bei den Kämpfen in Südserbien zeichnete sich der Kommandeur einer Panzerjägerabteilung, Major Ettebater, als Führer einer Vorausabteilung durch persönlichen Einsatz besonders aus.

Der Erfolg eines einzigen Vorstoßes

Gefangenahme eines Generals mit 160 Offizieren und 7000 Mann.

Bei den Kämpfen im äußersten Südosten Serbiens brachten die deutschen Truppen umfangreiches Kriegsgüter als Beute und zahlreiche Gefangene ein. So wurden bei einem einzigen Vorstoß einer deutschen Einheit 1 General, 160 Offiziere und 7000 Mann des serbischen Heeres gefangen genommen.

Kühner Angriff einer Vorausabteilung

Der im Wehrmachtbericht vom 14. April erwähnte Kommandeur einer Panzerjägerabteilung hat sich als Führer einer Vorausabteilung einer Infanterie-Division besonders ausgezeichnet. Durch persönlichen Einsatz hat er mit seiner Abteilung im kühnen Zugriff nacheinander mehrere wichtige Straßenknotenpunkte und bedeutende Fußübergänge genommen und unverletzt in deutsche Hand gebracht.

Italienischer Vormarsch über Dhrida

Auch bei Karlovac Verbindung mit deutschen Truppen aufgenommen. — Weitere Fortschritte im Abschnitt von Zara. — Erfolgreicher Angriff deutscher Fliegerkorps auf den Hafen von Salamis.

BDN, Rom, 13. April.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der Vormarsch unserer Truppen an der julischen Front wurde fortgesetzt. Eine unserer schnellen Kolonnen hat an der adriatischen Küste Segna passiert und ist weiter südwestlich über Drovac vorgedrungen, wo sie feindlichen Widerstand überwand.

Eine andere schnelle Kolonne hat bei Karlovac die Verbindung mit den von Osten kommenden deutschen Truppen aufgenommen.

Im Abschnitt von Zara haben unsere von der Luftwaffe wirksam unterstützten Truppen Bevovazzo besetzt und dabei 80 Offiziere und mehrere hundert Mann ge-

langengenommen. Die Insel Nalano ist in unsere Hände gefallen.

Unsere von Albanien vorgedrungenen motorisierten Truppen setzen den Vormarsch auf feindlichem Gebiet über Dhrida hinaus fort. Die Säuberung der besten Zone um den See geht weiter. Hier wurden einige tausend Gefangene gemacht, gewaltige Mengen an Waffen und Material sowie einige Dutzend Kanonen erbeutet. Im Abschnitt von Dhrano hat die Alpine-Division „Cuneense“ über 1000 Gefangene gemacht, darunter zwei Generale, und 18 Feldbatterien erbeutet.

An der griechischen Front keine Notigkeit von Belang.

Unsere Fliegerformationen haben in Sebenice Hafenanlagen und vor Anker liegende Schiffe bombardiert und neuerdings die Anlage des Wasserflugplatzes von Dibulje getroffen. Jagdformationen haben den Wasserflugplatz von Trau mit MG-Feuer belegt.

An der jugoslawisch-albanischen Front wurden feindliche Truppen, Kraftwagen und Nachschubkolonnen mit Bomben und MG-Feuer belegt und Brücken sowie Straßenknotenpunkte wiederholt getroffen.

In Nordafrika folgten die italienischen und deutschen Truppen dem auf dem Rückzug befindlichen Feind auf dem Fuße, der unmeist in Tobrut eingeschlossen ist.

Formationen des deutschen Fliegerkorps haben die Anlagen von Salamis und dort vor Anker liegende Schiffe wiederholt getroffen. Ein mittelgroßer Dampfer wurde versenkt, weitere fünf Dampfer schwer beschädigt. Die Hafenanlagen haben schwere Schäden erlitten.

In der Nacht zum 12. haben britische Flugzeuge Rhodos angegriffen. Keine Opfer, unbedeutende Schäden.

In Ostafrika wurde ein feindlicher Angriff auf Garsu abgewiesen.

62 Feindflugzeuge zerstört

Italienischer Vormarsch gegen Koriza. — Nin in Jugoslawien erreicht. — Tobrut belagert.

DNB, Rom, 14. April.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier gibt bekannt:

In Jugoslawien geht der Vormarsch unserer 2. Armee weiter, deren Kolonnen Gaspic hinter sich haben. Die Truppen von Para haben nach Ueberwindung starken feindlichen Widerstandes den Eisenbahnknotenpunkt von Nin erreicht und angegriffen, wobei Gefangene gemacht und sehr reiches Material erbeutet wurde, und haben die Inseln Sekrugno, Eso, Naviane und Buntadura besetzt.

In Albanien wurde im Norden des Gebietes von Stuari ein feindlicher Angriff von unseren Truppen im Keime erstickt, die im Gegenangriff dem Gegner sehr starke Verluste beibrachten, über 500 Gefangene, darunter zahlreiche Offiziere, machten und eine große Menge Kriegsmaterial erbeuteten. Bei diesem Unternehmen zeichnete sich besonders das 31. leichte Infanterieregiment der Division Centauro aus.

An der griechischen Front geht die 9. Armee nach Ueberwindung des feindlichen Widerstandes seit gestern gegen den Raum von Koriza vor. Die zurückgehenden griechischen Kolonnen liegen unter dem unaufhörlichen Maschinengewehrfeuer der Jagdflugzeuge, während Verbände von Kampfflugzeugen ihre Angriffe gegen Stellungen, Barackenlager und Verbindungswege des Feindes richten. Die Brücke von Berat wurde zerstört.

Unsere Kampffliegerverbände haben hintereinander Angriffe gegen die militärischen Ziele von Cataro gerichtet. Im Arsenal entstanden mehrere Brände und Explosionen. Das Brennstofflager von Vipo wurde zerstört, ein Dampfer in Brand geworfen und ein Zerstörer schwer getroffen.

Im Norden von Sento wurden feindliche Truppen mit Spreng- und Spitterbomben und Maschinengewehrfeuer belegt.

Der Flugstützpunkt von Mostar wurde wiederholt mit besonderer Gründlichkeit von unseren Kampfflugzeugen und Jagdfliegerverbänden angegriffen. Zwei Flugzeuge hallen und ein Brennstofflager wurden in Brand gesetzt und die Anlagen des Flugplatzes beschädigt. 62 feindliche Flugzeuge wurden zerstört und weitere 15 beschädigt.

Der Wasserflugstützpunkt von Dibulje ist von unseren Jagern erneut angegriffen worden. Ein feindliches Wasserflugzeug wurde versenkt.

Im Verlaufe von Luftkämpfen ist ein Glosterflugzeug abgeschossen worden. Ein unserer Flugzeuge ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

In der Nacht zum 13. und der darauffolgenden Nacht zum 14. haben Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps Flugplätze und Flottenstützpunkte auf Malta bombardiert. Ein Zerstörer wurde getroffen, ein Hurricane-Flugzeug abgeschossen. In den frühen Morgenstunden des 14. haben unsere Jagdverbände den Flugplatz von Micaba mit Maschinengewehrfeuer belegt, wobei zahlreiche Flugzeuge am Boden beschädigt wurden.

In Nordafrika haben die italienischen und deutschen Kolonnen Bardia besetzt und die Ostgrenze der Cyrenaika erreicht, die damit nach 12 Tagen harter, fleißiger Kämpfe wieder besetzt wurde. In Tobrut hält sich noch eine englische Garnison, die von unseren Truppen belagert und fortgesetzten Angriffen der Luftwaffe ausgesetzt ist. Die Einbringung der Gefangenen geht weiter. Die Beute an Waffen und Material ist bedeutend.

In Ostafrika nichts von Bedeutung.

* Die „Times“ macht am Montag Ausführungen, die in ihrer einerseits naiven, andererseits düsteren Beurteilung der Lage im Südosten für sich sprechen. Das Blatt beklagt sich über die abgeschnittenen Verbindungen Londons und gesteht schließlich, „die Gegenwart ist dunkel und die Zukunft nicht hell“.

* Der Erste Lord der britischen Admiralität Alexander richtet auf dem Gewerkschaftskongress in York einen seltamen Appell an die britischen Arbeiter, in dem er sie „feierlich und ehrerbietig beschwört, in den Kriegsanstrengungen nicht zu erlahmen“. Es scheint also etwas faul zu sein.

* Angesichts des deutsch-italienischen Vordringens in Nordafrika wendet sich auch die englische Zeitung „Evening News“ gegen die Londoner Amtsstellen, weil diese sich bemühen, die britischen Fehlschläge als Bagatelle hinzustellen. Es wäre an der Zeit, so sagt das Blatt, diesen Märchenerzählern einen längeren Urlaub zu geben.

Türnen, Spiel, Sport

Dresdener SC. Siegte nur 1:0

Schwerer Kampf im Olympiastadion vor 50 000 Zuschauern. Im Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft griff Sachse Meister Dresdener SC am Ostermontag erstmalig ein und siegte vor 50 000 Zuschauern im Olympiastadion über Berliner Meister Tennis Borussia nur knapp mit 1:0 (0:0). Wie erwartet, gaben die Berliner einen äußerst schweren Gegner ab, den der Dresdener SC erst nach harter Gegenwehr schlagen konnte. Das einzige Tor des Tages schoß Helmuth Schön in der 83. Minute. Der Sieg der Dresdener war voll verdient. Sie waren an Spielweise und Technik die zweifellos bessere Partei. Tennis Borussia wehrte sich tapfer, vor allem die Abwehr kann das Verdienst in Anspruch nehmen, durch großartigen kämpferischen Einsatz die Kombinationen des DSC immer wieder gefährdet zu haben. Der Nationalspieler Sold (früher Saarbrücken bzw. Nürnberg) war als Gastspieler in den Reihen der Berliner und zeigte auf seinem Posten als linker Läufer hervorragende Arbeit. Die anderen sechs Spiele wurden am Sonntag abgewickelt und brachten keine besonderen Ueberraschungen. In Gruppe Ia trennten sich Preußen Danzig und LSV Stein 3:3 (0:1). In Gruppe IIa besiegte der Hamburger SV nun auch den 1. SV Jena 2:1 (1:0) und ist damit klarer Anwärter auf den Gruppensieg. In Gruppe II b siegte Schalke 04 4:0 (1:0) gegen Hannover 96 und liegt damit allein an der Spitze. In Gruppe III holte sich VfL 99 Köln einen klaren 6:1-Sieg (5:1) gegen den FC 93 Mühlhausen. In Gruppe IV gewann Rapid Wien 7:0 (2:0) in Mannheim gegen VfL Niederau, während sich im zweiten Spiel Stuttgarter Kickers und München 1860 3:3 (2:0) trennten.

Der Stand der Tabelle in Gruppe Ib

Nach drei Spielen ist der Stand in der Gruppe Ib der Deutschen Fußballmeisterschaft folgender:

1. Dresdener SC	1 Sp. 1 gew. 0 verl. 1:0 T. 2:0 P.
2. Tennis Borussia Bln.	2 Sp. 1 gew. 1 verl. 3:2 T. 2:2 P.
3. NSG Prag	1 Sp. 0 gew. 1 verl. 1:3 T. 0:2 P.

Wader Leipzig siegte im Fußballturnier

Das am Karfreitag in Leipzig begonnene Osterturnier wurde am Montag beendet. Sieger wurde überraschend Wader Leipzig, zumal Tura 99 Leipzig bereits im Vorspiel eine derbe Niederlage erlitten hatte. Die Paarung für das Endspiel lautete: Wader Leipzig gegen Spielvereinigung Leipzig 3:1 (2:0), um den dritten und vierten Platz spielten Tura 99 Leipzig gegen TuS Leipzig 5:2 (4:0).

Nur wenig Fußball in den Sportbezirken

In den Sportbezirken war der Fußballbetrieb an den Feiertagen nur klein. In Leipzig gab es ein festliches Punktspiel, das Tappier Leipzig gegen Sportf. Martstadt 5:0 gewann. Im Kreisstadion trennten sich Eintracht Leipzig und Kastenport Leipzig 4:5. Olympia 96 Leipzig und Helios Leipzig 0:2.

Drei Spiele gab es im Plauenener Sportbezirk: 1. Vogtl. FC Plauen gegen VfR Plauen 7:2; Spielvereinigung Plauen gegen Konordia Plauen 1:4. Teutonia Nechtalau gegen VfB Plauen 6:0.

Im Zwickauer Bezirk siegte SV Niederhau 5:0 über SG Vielau.

Im Mulden-Bezirk gab es ebenfalls nur ein Treffen das TSC Wittweida im Punktspiel 3:1 gegen VfL Waldheim gewann.

In Chemnitz spielten IV Silberdort gegen SV Grün 1:5. Sportoa 01 Chemnitz gegen IV Chemnitz-Kurtz 0:3. In Dresden war die Reichsstadlermannschaft der Sportfreunde 01 gegen VfR 03 Dresden 5:1 siegreich. SV 04 Freital hatte die Sportoa 01 Chemnitz zu Gast und siegte mit 6:0 sehr deutlich. Meißner 08 und SV Kurtenwalde trennten sich 1:1. Unentschieden war auch der Ausgang des Spieles Spielna. Dresden gegen NSLA. Tepfik mit 3:3.

Sportfreunde Martstadt Leipziger Fußballmeister

Die Sportfreunde Martstadt erkämpften am Ostermontag durch einen 5:0-Sieg gegen Tappier Leipzig die Leipziger Meisterschaft und nehmen nunmehr zusammen mit Luis Meißner Dresden an den Aufstiegsspielen zur Reichsklasse teil. Hinzu kommt zu diesen beiden Mannschaften der Sieger des Entscheidungsspieles in Mittelländchen zwischen Chemnitz und Döbelner SC sowie der Sieger des Spieles zwischen VfL Zwickau und SVFC Plauen, die beide am 20. April ausgetragen werden. Im ersten am Ostermontag durchgeführten Spiel zwischen SVFC Plauen und VfL Zwickau gab es ein 3:3-Unentschieden.

Ostertage in Sachsen

Der Fußballspielbetrieb an den Ostertagen war im Bereich Sachsen ziemlich gering. In Leipzig stellte sich der Meister

des Bundeslandes, NSG Prag, einer kombinierten Elf von VfR und Fortuna Leipzig. In Chemnitz gab es zwei Freundschaftsspiele zwischen Polizei Chemnitz und Kickers SC sowie Chemnitz FC und SC Plauen. Am zweiten Feiertag ging in Leipzig das am Karfreitag begonnene Turnier zu Ende.

Kleine Sportnachrichten

Schöpflin gewann „Rund um den Elm“. Zum 30. Male wurde das traditionelle Straßenrennen „Rund um den Elm“ ausgetragen, das trotz seiner Kürze von nur 87 Kilometer infolge der vielen Steigungen starke Anforderungen an die Teilnehmer stellte. Der nicht mehr zu den Jünglingen zählende Nationalspieler Emil Schöpflin (Post-SV, Berlin) gewann nach einer Fahrzeit von 2:29:00 Endspurt vor Rothdurst (Vremen).

Saager weiter ungeschlagen. Der Nationalstraßenfahrer Harry Saager (Berlin) feierte am Ostermontag bei der 145 Kilometer langen Radfernfahrt Berlin-Leipzig schon seinen dritten Sieg in ununterbrochener Folge in der neuen Rennzeit.

Eisportausflug im Berliner Sportpalast. Mit einem internationalen Eisfest beschloß der Berliner Sportpalast seinen Eiswinter 1940/41. Sowohl in den Kunstläufen als auch im Eishockey stellten sich schwedische Gäste vor und wußten mit ihren Leistungen ungemein zu gefallen. Besonders die Eishochmannschaft Stockholm lieferte gegen Rot-Weiß Berlin ein kampfreiches Spiel und gewann schließlich knapp mit 4:3. In den Schauläufen sah man die Geschwister Pausin, Lydia Veicht, sowie die Nordländer Sonja Fuhrmann, Britta Nafsen und Ho Nothander.

Pepi Jennewein vor Engelbert Haiber. Bei ausgezeichnete Befragung gingen die württembergischen Skimeisterschaften der alpinen Kombination im Kleinen Nafertal vor sich. Bei den Frauen blieb erwartungsgemäß die Weltmeisterin Christl Cranz in Front vor Hildegunde Gärtner. Bei den Männern war beim Abfahrtslauf Weltmeister Jennewein mit 4:09 der Schnellste vor Engelbert Haiber. Den Sechsstädtewettkampf gewann München vor Stuttgart, Augsburg, Freiburg, Kempten und Nürnberg.

HJ. in Kilkammer gefeiert. Die Winterspiele der nordwärtigen Jugend, veranstaltet von der Jugendorganisation von National Sammlung, erreichten am Ostermontag in Kilkammer ihren Höhepunkt. Die 20 Mann starke Abordnung der HJ. war mit Schuvorsführungen vertreten und wurde lebhaft gefeiert.

Die Ostertage im Pferdesport brachten fast überall die traditionellen Osterpreise. Das Hauptinteresse galt dabei dem Osterpreis in Karlshorst am zweiten Feiertag, einem mit 12.500 Mark ausgeschütteten Ausgabelauf der Jagdbahn. Herzgute kam mit Jodeli W. Uhr zu einem leichten Erfolg in dem Zehnerfeld.

Sämtliche Handball-Vereinsmeister stehen nunmehr für die am kommenden Sonntag beginnenden Spiele zur Deutschen Meisterschaft fest, nachdem Post-München die Stuttgarter Kickers, und Eintracht Dortmund sich die Vereinsklassifizierung sichern konnten und der Grazer AK. nach dem 10:10 im Entscheidungsspiel gegen Polizei SV. Wien zum Ostmark-Vertreter bestimmt wurde.

Sächsishe Schachmeisterschaft in Annaberg

Der Landesverband Sachsen des Großdeutschen Schachbundes ritt alljährlich zu Ostern die Spitzenpieler Sachsen zu den Meisterschaftskämpfen. Die 75jährige Jubelfeier des Schachklubs Annaberg 1865 wurde Anlaß, das schöne Erzgebirgsstädtchen diesmal als Tagungsort zu wählen. Das Meisterschaftsturnier, an dem von auswärtigen Gästen Sämisch, Berlin, Herzog, Reichenberg, und Dr. Meier, Stadtprominenten, teilnahmen, zeigte am Ostermontag folgenden Stand: 1. Engert, Leipzig, 5 Punkte; 2. Dr. Meier und Sämisch je 4 Punkte; 4. Blümlich, Leipzig, Herzog und Köh, Leipzig, Dr. Schäfer, Dresden, je 3½ Punkte; 4. Barth, Dresden, Woon, Leipzig, je 3 Punkte. Die übrigen Turniere hatten folgende Ergebnisse: Meisterschaftsturnier: Hier setzten Defer, Leipzig, und Kopeck, Dresden, mit 6½ bzw. 6 Punkten in die Meisterschaftsklasse auf. Es folgten Bleichschmidt, Plauen, Großner, Leipzig, Grünig, Leipzig, und Otto, Chemnitz, mit je 4½ Punkten. Siegerin im Hauptturnier der Frauen und damit Meisterin wurde Edith Keller, Dresden, mit 7 Fehlern in 7 Partien. Sie steigt in die Meisterschaftsklasse auf. Im Hauptturnier V siegte Beier, Bärenstein, mit 5½ Punkten vor Leopold, Plauen, mit 5 Punkten, Schneider, Leipzig, Kretschmar, Zwickau, mit je 4½ Punkten.

Osterbotschaft Kvaternits

Bavellisch schon auf kroatischem Boden. Der vorläufige Vorsitzende der kroatischen Regierung, General Kvaternik, erstreckte eine Osterbotschaft an das kroatische Volk, in der er diesem zu den ersten freien kroatischen Ostern gratuliert und ankündigt, daß sich Dr. Ante Pavelitsch schon auf kroatischem Boden befindet.

Treue um Treue

Von Kriegsbericht Dr. Ludwig Schulte-Strathaus. Wir kamen als erste deutsche Truppen in Kroatien an. Nur mit Mühe konnten sich die Fahrzeuge einen Weg durch die Menge bahnen. Immer wieder mußten wir dankbare Hände drücken und den jubelnden Schreien antworten. Am liebsten hätten wir die Kroatier gleich mit in ihre Wohnungen genommen und bewirtet. Unser erster Weg aber führte zum provisorischen Sitz der neuen kroatischen Regierung, die seit zwei Stunden unter dem vorläufigen Vorsitz des Generals Kvaternik sich im Gebäude der Banatsch ihr Sitz hat. Ein volksdeutscher Berufsamerab, Mitarbeiter am „Kroatischer Morgenblatt“, zeigt uns den Weg zu dem Platz in der Oberstadt, wo sich das Banatschgebäude befindet. Der Banatsch, Hohensträger der Belgrader Regierung, so erzählt uns unser Freund, ist spurlos verschwunden. Er verließ die Stadt zusammen mit zahlreichen Kroatier Juden, als bekannt wurde, daß die Deutschen im Anmarsch seien. Jetzt residiert das vorläufige kroatische Regierungskomitee in dem schönen Bau.

In der weiten Zimmerflucht, die wir nun betreten, herrscht eine beängstigende Stille. Trotzdem vergeht nicht eine Minute, bis der erste deutsche Schriftleiter in der Uniform der deutschen Wehrmacht beim General Kvaternik ist.

Der General drückt mir herzlich die Hand. Ein großgewachsener grauhaariger Mann, dem man auch in der bürgerlichen Kleidung den Offizier ansieht. Sein erstes Wort ist denn auch: „Ich war Oberst in der österreichischen Armee!“ Und dann gibt General Kvaternik in knappen Worten eine Erklärung ab, die für die deutsche Öffentlichkeit bestimmt ist und die Meinung des ganzen kroatischen Volkes wiedergibt.

„Der Empfang der deutschen Truppen“, so sagt der neue kroatische Kriegsminister, „war in Kroatien so wie in ganz Kroatien ein Triumph, an dem Greise und Kinder mit Tränen in den Augen teilnahmen. Der deutsche Soldat wird als Retter der Freiheit der Kroatien betrachtet und alle Kroatien haben nur den einen Wunsch: Treue um Treue zu verweigern. Der Führer des deutschen Volkes wird wie ein Abgott geliebt. Die Kroatien wissen, daß sie ihren Staat auf dem völkisch-geschichtlichen Territorium nur durch die Freundschaft des Führers des deutschen Volkes erhalten können. Der Einzug der deutschen Truppen in Kroatien war ein Triumphzug und ein Dokument der ungeheuren Liebe und Anhänglichkeit für die deutsche Wehrmacht.“

Ein wiederholter Händedruck bei General Kvaternik, dann sehe ich dem Sachbearbeiter für außenpolitische Fragen gegenüber. Es ist Dr. L., seit Jahren einer der aktiven Männer der kroatischen Nationalisten und Vorkämpfer der Unabhängigkeit Kroatiens. Dr. L. berichtet über den Beginn der kroatischen Kämpfe: Am Dienstag erhoben sich zwei Regimenter unter der Führung eines einfachen Korporals gegen die Serben. Sie stellten ein Ultimatum an die Garnison X. Der Führer der Garnison telephonierte mit dem Arceefommandierenden von Kroatien und erhielt von diesem Aufweisung, den Kroatien zu erzählen, daß die Serben Sofia erobern hätten. Die Kroatien ließen sich jedoch nicht bluffen. Die Garnison kapituliert. „Es mußte so kommen“, erklärte mir Dr. L. abschließend, „die Serben haben sich nicht geändert und werden sich auch nicht ändern. Sie haben die ungeheure Großzügigkeit des Führers mißbraucht und ihre letzte große Chance verpaßt, die der Führer bot.“

Nach lange Klingen die Heilrufe durch die Nacht, die sich langsam über die Hauptstadt des jetzt unabhängigen kroatischen Staates fängt.

SL-Obergruppenführer von Ulrich, Oberpräsident der Provinz Sachsen in Magdeburg, beging am Ostermontag seinen 65. Geburtstag. Der Führer ließ durch den Stabschef der SL diesem verdienten SL-Führer sein Bild überreichen, auf dem er in herzlichen Worten seines alten Mitkämpfers gedachte. Stabschef Lunge sprach Obergruppenführer von Ulrich weiter die Glückwünsche der gesamten SL aus.

Der Führer hat dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, SL-Obergruppenführer Staatsrat Curt von Ulrich, aus Anlaß seines 65. Geburtstages und in Würdigung seiner besonderen Verdienste bei der Durchführung von Kriegsaufgaben das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Neueröffnung eines Priesterhofes in Berlin. Durch eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Zweite Verordnung zur Durchführung der Priestergerichtsordnung wird ein weiterer Priesterhof mit dem Sitz in Berlin errichtet. Er ist zuständig für den Bereich des Mittelständischen Meeres.

Gaststätten im alten Pompeji.

Von Professor Dr. Walter Bombe.

Das klassische Altertum kannte schon Gasthöfe und Ausenhaltungsgelegenheiten, die denen unserer Zeit ähnlich waren. Es gab auch damals Gelegenheiten zum Pferdewechsel mit und ohne „Sattelschoppen“ wie heutzutage, ebenso Gartchen und Schenken aller Art. In Pompeji, der vom Besuw im Jahre 79 n. Chr. verschütteten Stadt, waren die Gartchen und Schenken leicht kenntlich. An der Straße stand ein großer Steinerner, oft mit buntem Marmor belegter Tisch, der sich auch an einer Seite nach der Wand fortlegte. Große Töpfe, zum Teil mit Feuerlöchern zum Warmhalten, waren in den Tisch eingelassen, und ein treppenartiger Aufbau, auf dem Tische diente zur Auslage der Spezialitäten wie der berühmten Pompejaner Fischsaucen und anderer Gerichte, und Wein von den Abhängen des Vesuvus, aus den gesegneten Gauen Süditaliens und Griechenlands gab es in reicher Fülle.

In einer draußen am Stabianer Tor gelegenen Kneipe preist der Wirt die Weinlauben und die sonstigen Vorzüge seiner Gaststätte in einem artigen Verschen an:

„Garten, rohgeglöcht'ne Laube,
Becher findest du hier und Rosen,
Saitenspiel und Flötenklang
Werden lieblich dich umfosen.
Komm' und ruh' nach heißem Wege,
Unter Neben, dicht belaubt,
Und mit Rosen, frisch und duftig,
Kränze froh das müde Haupt!“

Einer der Gäste dieser Kneipe macht seinem Aerger über den gewässerten Wein mit einem anderen Verschen Luft:

„Kneipwirt, möchten solche Lügen
Auch einmal dich selbst betrügen!
Du trinkst ungemischten Wein,
Andern schenkst du Wasser ein!“

Es sei hier vermerkt, daß alle schweren Weine meist mit Wasser vermischt wurden, wozu ein Mischkrug diente. Man konnte den Wein warm trinken, wozu glühende Holzohlen bereit lagen; wer es aber liebte, den Wein kalt zu trinken, schütete ihn mit Schnee. Als Schöpfgefäße dienten langstielige Köffel. Man trank aus Schalen, Bechern oder auch aus Trichterhörnern, den Rhythien, aus deren Spitze man sich den Weintrahl in den Mund laufen ließ, indem man das Horn möglichst hoch hielt, wie das noch heute in spanischen Schenken üblich ist. Da Wein, Weib und Würfelspiel die Gemüter

erhigten, so waren in diesen Kneipen Tanz und Streit an der Tagesordnung. Aber wenn die Gäste aneinander gerieten, so mußte der Wirt sein Hausrecht zu wahren: „Ite foras, rixatis!“ „Hinaus mit euch, Ihr faugt ja Streit an!“

In den Wirtschaftshäusern, Kücheherneipen und Schenken für die behabigen Bürger sind solche Inschriften oft der Zeit zu Bildern. So wird einmal ein Gast dargestellt, der den Wirt um einen frischen Trunk bittet: „Da fridum pusuillum!“ Ein anderer Gast spricht zum Wirt: „Tu' noch einen Becher Seinerwein hinzu!“ Während jemand in der Basilika gesteht: „Suavis hat einen schrecklichen Durst auf volle Krüge!“

An der Ecke der Merkurstraße lag eine bescheidene, bei dem Volke beliebte Kneipe. Ein mit buntem Marmor bekleideter Schenktisch, ein Küchenherd zur Bereitung warmer Speisen und ein Treppchen zur Aufstellung von Weinkrügen waren die Ausstattung. Andere Waren mögen an den Wänden gehangen oder, wie das Gemüße, vor der Tür neben dem Eingang ausgelegen haben. Nach hinten gab es noch zwei Kammern und einen behaglichen größeren Raum für die Stammkundenschaft. Hier laufen um die Wände schlecht erhaltene Bilder und Inschriften mit der gemalten Wiedergabe des Wirtschaftensleben: Männer und Frauen, an Tischen sitzend und trinkend, über denen Würste, Zwiebeln und große Käse-laibe an einer Stange hängen.

Es sind auch sonst noch Wandbilder erhalten, auf denen dargestellt ist, wie die Gäste es sich behaglich machen, von der Kellnerin frischen Stoff fordern, ihr Spielchen machen, sich dabei erheben und zanken und schließlich an die Luft gehen werden. Bei den letzten Grabungen fanden sich zahlreiche an die Wand gezeichnete Weinkrüge in einer der Gartchen. Hier konnte man offenbar das, was man eingekauft hatte, in einem Hinterzimmer behaglich verzehren und seinen Wein dazu trinken, und häufig wird man hier auch Gelegenheit gehabt haben, zu übernachten. „Hier schlief Vibius Vestitus ganz allein und gedachte in Sehnsucht seiner Urbana“ — so meldet eine Inschrift. Besonders häufig sind Worte der Liebe: „Cestilia, Königin von Pompeji, süße Seele, laß dich grüßen!“ — „Ich muß eilen, leb wohl, liebe Cava! Liebe mich!“

Und die „Inschriften im Lupanar, in dem die vielen anfänglichen Malereien keinen Zweifel über die ursprüngliche Bestimmung des Hauses lassen. Aber schon draußen lesen wir als Weisheit zu zwei großen, rotgemalten Schlangen, den Sinnbildern der am häuslichen Herde verehrten Laren (Schutzgotter), die Worte: „Otiosus locus hic non est, discede, morator!“ durch welche müde Gaffer zum Weitergehen auf-

gefordert werden, etwa im E einer heutzutage polizeilichen Mahnung: „Nicht stehen bleiben! Weitergehen!“

In derselben Straße, ebenfalls im Bereiche der neuen Grabungen, sieht man im oberen Stockwerk die nach der Straße zu geöffneten Speisräume, zwischen deren Pfeiler man nur Spiegelscheiben einzusehen braucht, um eine elegante Gaststätte wie so viele Speisehäuser in Neapel zu erhalten. Aber auch ohne den damals noch unbekanntem Luxus der Spiegelscheiben können hier equestria encaula (kavaliermäßige Speisefäle), wie sie in einer Werbeinschrift angepriesen werden, vorhanden gewesen sein. Die Pompejaner waren fröhliche Zecher, wie wir schon gesehen haben. Solche Freunde eines guten Trunkes waren es, die folgende böshafte Wahlempfehlung unterzeichneten: „Den Batia erbitten als Medikus (Polizeidirektor) sämtliche Spättrinker (eribibi universi). Es empfehlen ihn auch alle Schläfer und Spitzbuben.“

Viele dieser Schenken hatten auch Zimmer zum Übernachten, aber Plinius, der zur Zeit des Unterganges von Pompeji schrieb, weiß zu berichten, daß es in diesen Herbergen „aestiva animalia“ (sommerliche Tierchen) gab. In manchen besser eingerichteten Gasthäusern finden sich auch steinerne Betten, die aber zum Liegen bei Tisch dienten, während die einfachen Leute auf Stühlen saßen.

Die Rettung des Papyrus.

Als der Besuw im Jahre 79 nach der Zweitwende Herkulanum und Pompeji zerstörte, entrannten dem Vernichtungswerk der Lava und des Feuers immerhin noch viele Schriftstücke, die über die Kultur jener Tage wertvolle Aufschlüsse zu geben vermögen. Ein Teil der unschätzbaren Papyrusrollen ist allerdings zu Holzkohle geworden, deren Entzifferung bislang als unmöglich galt. Neuerdings will man jedoch versuchen, auch diese Dokumente zu enträtseln. Man hat einem bekannten venezianischen Restaurator drei Fragmente zur Verfügung gestellt, die in ihrem Aussehen leichtgeröteter Holzkohle gleichen. An das Unternehmen werden große Hoffnungen geknüpft. Der Restaurator, der sich um die Wiederherstellung ehrwürdiger Kodices und Handschriften bereits manche Verdienste erworben hat, will die Fragmente zunächst mit einem fettigen Öl bestreichen, der die einzelnen Blätter voneinander löst. Dann werden die Seiten der Behandlung besonderer Flüssigkeiten ausgesetzt, die das Sichtbarwerden der Schriftzüge herbeiführen. In einigen Stellen, die am ehesten Erfolg versprechen, haben die Arbeiten bereits begonnen.

„Britannien kämpft mit euch!“

Rundfunkbotschaft Churchills an Serbien.

Nachdem der Kriegsverbrecher Winston Churchill nach vielen anderen Völkern nun auch die Serben ins Unglück gestürzt hat, richtete er in widerwärtiger Heuchelei am Oster-sonntag eine „Rundfunkbotschaft an das jugoslawische Volk“, in der es u. a. heißt:

„Ich sende dem jugoslawischen Volk, allen Serben, Kroaten und Slowenen meine besten Grüße. Ihr seid rücksichtslos von einem unbarmerzigen, barbarischen Aggressor angegriffen worden. Unser Mitleid für euch kommt aus dem Herzen. Bedauert nicht, daß ihr den Mut gehabt habt, diesem rasenden Angriff entgegenzutreten denn euer Mut wird einmal in der Geschichte mit leuchtenden Letztern gerühmt werden. Jahrhunderte hindurch wart ihr das Volkwerk der Christenheit. Eins der bemerkenswertesten Ereignisse in der Geschichte Kroatiens ist jener Kampf, in dem während des 16. Jahrhunderts eure Vauern einen Aufstand machten, um eure Menschenrechte zu verteidigen und für dieselben Prinzipien zu kämpfen, für welche sich nach Jahrhunderten unsere Demokratie eingesetzt hat. Jugoslawen, ihr kämpft heute für diese Prinzipien. Britannien aber kämpft mit euch!“

Die Spur der Brandstifter

Sprengstoffe und Maschinengewehre im britischen Konsulat in Uestib.

Bei dem raschen Vormarsch deutscher Truppen auf Uestib in Südserbien machten deutsche Soldaten einen wertvollen Fund. Im englischen Konsulat, dem natürlich ihr erster Besuch galt, entdeckten sie ein Geheimzimmer, das einige Dinge enthielt, die sonst mit den Aufgaben anderer Konsulate nichts zu tun haben. Große Koffer mit Sprengstoff waren herin, eiserne Kisten mit Sprengpatronen, Blechfäßen mit Sprengspähern, Remington-Maschinengewehre, amerikanische Fabriksätze, Dynamit und anderer Sprengstoff, Munition lag sauber in Kisten und Säcken verpackt in dem Zimmer. Patronenhüllen waren dazwischen verstreut.

Das Zimmer schien nicht sonderlich gut ausgeräumt, man spürte, wie in eiliger Hast nur das Nötigste zusammengerafft war, was die Beamten des Konsulats bei ihrer eiligen Flucht noch mitnehmen konnten und was sie offenbar an Waffen für ihren persönlichen Schutz benötigten. Den Rest, ein ganzes Zimmer voll, mußte man gedringelt zurücklassen. Auch englische Propagandamaterial lag gestapelt da. Bilder von Winston Churchill und englischen Fliegern, die irgendwo zur Schau gestellt werden sollten, waren auf dem Fußboden zertrümmert. Ueber die Herkunft dieser Sendungen konnte kein Zweifel bestehen, denn noch blühten die Kofferzettel mit der Aufschrift an diesem seltsamen Diplomatengepäck: „On His Britannic Majesty's Service“, die übliche Aufschrift, durch die englisches diplomatisches Kuriergepäck gekennzeichnet wird. Sprengstoffe und Maschinengewehre gehören zwar nicht zu dem normalen Gepäck eines Konsulats, aber bei den Engländern ist das ja, wie man weiß, anders. Sie gehören zu den selbstverständlichen Ausrüstungsgegenständen ihrer diplomatischen und konsularischen Vertretungen. Atlantik und Ostsee sind ja auch Mittel der englischen Politik.

Man weiß jetzt auch, weshalb in den ersten Tagen nach dem Staatsstreich serbischer Generale die englische Zeitung „Daily Mail“ eine Karte von Jugoslawien brachte, auf der in der Gegend von Uestib „Anti-Alexis-Demonstrationen“ eingezeichnet waren mit Toten. Das britische Konsulat von Uestib hatte den Auftrag seiner Regierung rasch und vollständig erledigt. Es war erfolgreicher als jene Agenten in Sofia, denen die Bombe im eigenen Koffer nach ihrer Abreise aus Bulgarien in Ankara explodierte. „Deutsche Geißel!“ konnte der englische Konsul aus Uestib melden. Er hatte nur das Best, die Spuren seines Verbrechens nicht mehr rechtzeitig beseitigen zu können.

Das waren die Briten

Uebse Taten in Saloniki

Erst deutsche Truppen sicherten Stadt und Bevölkerung. Bei ihrem Abzug aus Saloniki haben die Engländer große Teile der Stadt in Trümmer gelegt. So berichtet der Korrespondent der britischen Zeitung „Daily Telegraph“ aus Athen, daß englische und australische Pioniere fast alle Telefon- und Elektrizitätsanlagen zerstörten, Brücken und Eisenbahnstrassen in die Luft sprengten und im Hafen große Schäden angerichtet hätten. Zahlreiche Griechen kamen bei den Explosionen und Bränden ums Leben. Die Stadt ist durch den Verlust der lebenswichtigen Anlagen in eine große Notlage geraten. Erst nach dem Einmarsch der deutschen Truppen löst sich die griechische Bevölkerung vor weiteren englischen Gewalttaten sicher.

Londons „Rechenfehler“

2,9 Millionen BRT. zu wenig angegeben.

Bei dem Stapellauf eines USA.-Frachters in Chester (Pennsylvania) erklärte der Sonderbeauftragte Roosevelt, Nelson Rockefeller, u. a., „die Gesamtsumme der bisherigen britischen Schiffsverluste seit Ausbruch des Krieges sei der der gesamten nordamerikanischen Ökonomie gleichzusetzen“.

Die nordamerikanische Tonnage beträgt 7,9 Millionen Tonnen. London hat aber immer behauptet, bisher nur 5 Millionen Tonnen verloren zu haben. Selbst in den freundlichsten Schätzungen wird also festgestellt, daß sich die britische Admiralität bei der Angabe um 2,9 Millionen Tonnen, das sind 60. v. H., „verrechnet“.

Englands Dolchstoß

1865 Todesopfer der französischen Marine durch englische Ueberfälle.

Die französische Presse hat zum erstenmal eine Zusammenstellung der Opfer bekanntgegeben, die der englische „Bundesgenosse“ durch Angriffe auf die französische Marine verursacht hat. Danach forderten die Angriffe der englischen Flotte auf die französische Marine seit dem 3. Juli 1940 1865 Todesopfer. Von mehreren Geschossen getroffen, so berichten die französischen Blätter, stog das Schlachtschiff „Verga n e“ (22 189 Tonnen) bei Oran in die Luft, wobei 1200 Mann ums Leben kamen. Die Schlachtschiffe „Dunkerque“ (26 500 Tonnen) und „Provence“ (22 189 Tonnen) wurden bei dem gleichen Ueberfall außer Geßicht gesetzt und stark beschädigt. Weiter wurde der Torpedokreuzer „Mogador“ (2884 Tonnen) bei dieser Gelegenheit schwer getroffen.

Ein zweiter Angriff englischer Flieger auf die „Dunkerque“ am 7. Juli 1940 forderte 200 Todesopfer. Der Angriff der englischen Flotte auf Dakar am 25. September 1940 verursachte den Tod von 200 Militär- und Zivilpersonen infolge der Bombardierung der Stadt. Im Laufe des Seegefechtes von Dakar wurde das französische U-Boot „Peregrin“ (1379 Tonnen) versenkt, während der Torpedokreuzer „L'Abdaceur“ (2569 Tonnen) brennend strandete. Am 19. Dezember 1940 versenkten britische Einheiten das französische U-Boot „Star“ (1379 Tonnen) am Kap Tribu, wobei der Kommandant und 64 Mann der Besatzung ertranken. Am 19. Februar 1941 torpedierte ein englisches Kriegsschiff im Golf von Gascoigne den Frachtdampfer „Guilvinec“ (3181 BRT.), ohne sich um die Besatzung zu kümmern, von der 17 Mann ertranken. Schließlich kostete der Ueberfall bei Nemours das Leben von vier französischen Soldaten der Küstenbatterien.

Nauch französischer Handelschiffe.

England hat seit dem Waffenstillstand ununterbrochen französische Handelschiffe gefangen oder französische Handelschiffe aufgehalten. In den Statistiken der französischen Presse

Neutralitätspakt Japans und der Sowjetunion

Das Ergebnis der Verhandlungen Matsuokas in Moskau.

Im Ergebnis der Verhandlungen, die im Laufe der letzten Tage in Moskau zwischen dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR und dem Volkskommissar des Auswärtigen, W. M. Molotow, sowie dem Minister des Auswärtigen von Japan, Yosuke Matsuoka, stattgefunden haben, wurde am 13. April ein Neutralitätspakt zwischen Japan und der Sowjetunion sowie eine Deklaration über die gegenseitige Integrität und Unantastbarkeit Mandschukuos und der Mongolischen Volksrepublik unterzeichnet.

Gemäß Artikel I verpflichteten sich die vertragschließenden Parteien friedliche und freundschaftliche Beziehungen untereinander aufrechtzuerhalten und gegenseitig die territoriale Integrität und Unantastbarkeit der anderen vertragschließenden Partei zu achten.

Artikel II bestimmt, daß, im Falle eine der vertragschließenden Parteien Objekt kriegerischer Handlungen von Seiten einer oder einiger dritter Mächte wird, die andere vertragschließende Partei während der ganzen Dauer des Konfliktes Neutralität bewahren wird.

Der Pakt ist zunächst für die Dauer von fünf Jahren vorgesehen.

Der Austausch der Ratifikationsurkunden soll in Tokio erfolgen.

Gleichzeitig wurde eine Deklaration unterzeichnet, in der in Einklang mit dem Geist des Neutralitätspaktes die Regierung der UdSSR und die Regierung von Japan zur Gewährleistung der friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern feierlich erklären, daß die

wird in diesem Zusammenhang auf die amtliche französische Meldung vom 1. April 1941 hingewiesen, wonach am Tage des Waffenstillstandes allein in englischen Häfen 40 000 BRT. französischer Schiffsraum einbehalten wurden. Seitdem habe England auf dem freien Meer weitere 30 Handelsschiffe gefangert.

Rückfichtloser Hungerkrieg.

Daß England die Lebensmittelversorgung seines ehemaligen Verbündeten verhindern will, beweist die französische Presse mit dem Fall der Aufhaltung des Dampfers „Campana“ (11 700 BRT.) im Hafen von Buenos Aires, was durch den englischen Kreuzer „Newcastle“ (9100 T.) geschehen. Der Dampfer „Campana“ war mit Lebensmitteln für die Bevölkerung des unbefestigten Frankreichs beladen. Fast zur gleichen Zeit hielt ein anderer englischer Kreuzer nahe der südamerikanischen Küstenlinie den Dampfer „Nandora“ an.

Kaltmörtel statt Zement

Wie „News Chronicle“ zu berichten weiß, fällt eine große Anzahl von Luftschubbunkern, die vor sechzehn Monaten in Eile gebaut wurden, bereits wieder auseinander. Infolge Zementmangels seien diese Schubbunker seinerzeit mit einem Kaltmörtel gebaut worden, der den Witterungseinflüssen nicht genügend standhielt. Das Ministerium für innere Sicherheit habe sogar den örtlichen Behörden Anweisung geben müssen, alle auf diese Weise errichteten Bunker neu zu errichten. Das Blatt bemerkt hierzu, daß die Schubbunker Millionen von Pfunden gekostet hätten, und daß weitere Millionen notwendig sein würden, um sie einzureißen und wieder aufzubauen.

Keine weiteren Zerkörer für England

Auf der Pressekonferenz befragt, so berichtet Reuters, ob England mit einer Lieferung weiterer amerikanischer Zerkörer rechnen könne, habe Roosevelt mit „Nein“ geantwortet.

Neuer britischer Piratenüberfall

Englische Wasserflugzeuge griffen französische Fischerboote an. Vier französische Fischerboote wurden an der französischen Atlantikküste beim Fischfang von mehreren englischen Wasserflugzeugen unter Maschinengewehrfire genommen. Die Fischerboote erlitten beträchtliche Beschädigungen. konnten jedoch vollständig in den Hafen einlaufen.

General Wiart gefangen

Spezialist für britische Rückzüge.

Wie das Londoner Neuter-Büro meldet gibt das British War Office bekannt: „Wie man soeben erfährt, ist Generalmajor Carton de Wiart auf dem Wege nach dem Mittleren Orient in die Hände des Feindes gefallen“.

Dieser englische General ist aus dem norwegischen Feldzug bekannt geworden, wo er die Praxis des Zerstörens englischer Verbündeter unter entehrenden Umständen in diesem Kriege das erste Mal einführte. Jetzt hat ihn das Schicksal doch ereilt.

In einem Neuterbericht ausairo werden Einzelheiten über die Gefangenennahme der britischen Generale bei El Mechli (Nordafrika) durch die deutschen Truppen mitgeteilt: Die Wagen des Generalstabes, in denen die Generale O'Connor und Neame sowie weitere höhere Offiziere zu ihrem neuen Hauptquartier fahren wollten, folgten nicht der Hauptstraße von Derna, sondern schlugen einen Umweg durch die Wüste ein, wo sie einen haltenden britischen Lastwagen antrafen. Die Wagen des Generalstabes wollten sich gerade einen Weg zwischen den Fahrzeugen hindurch bahnen, als plötzlich eine deutsche Kraftfahrpatrouille aus der Richtung von El Mechli auftauchte. Ein englischer Soldat, der Zeuge des Vorganges war, teilte später mit, daß plötzlich ein Deutscher, mit einem Maschinengewehr bewaffnet, an den ersten Wagen herantreten und die Generale zum Aussteigen aufgefordert habe. Ein Engländer, der sich diesem Verlangen widersetzen wollte, sei niedergebrosen worden. Kurz darauf seien die Generale schon verhaftet worden, das heißt also, abgeführt in deutsche Gefangenschaft. Neuter berichtet, seinen für die britische Öffentlichkeit recht peinlichen Bericht dadurch zu beschönigen, daß er von „außer gewöhnlichem Besch“ spricht, daß die hohen britischen Generale heimgeführt habe.

Vergebliche Mohrenwälsche

Mißglückter Versuch einer Ehrenrettung der USA.-Kriegsreligion.

Angesichts der wachsenden Mißstimmung gegen den USA.-Präsidenten Franklin D. Roosevelt wegen der Herausforderung des Balkanabenteurers unternimmt der jugoslawische Gesandte in Washington, Konstantin Fotitsch, in einem Brief an die „New York Times“ den Versuch einer Ehrenrettung der USA.-Kriegsreligion.

Fotitsch behauptet, daß Jugoslawien aus eigenem Antrieb diesen Schritt unternommen habe, und nicht dazu bewogen worden sei. Mißdeklarationen gibt er zu, daß die USA.-Hilfsversprechungen die Belgrader Kreise zweifellos nachdrücklich beeinflussten.

Diese Mohrenwälsche Fotitschs ist vergebliche Liebesmüh. Dazu ist das ible Treiben des Kriegshebers Donovan auf dem Balkan zu bekannt geworden, nachdem die Amerikaner des Balkanabenteurers selbst als den „Krieg Donovan“ bezeichneten.

Mittlerweile setzt der USA.-Oberst Donovan seine kriegshegerischen Pläne in USA. fort, wo er für den Kriegseintritt der Vereinigten Staaten eintritt. Man kann sich nur wundern, daß sich das USA.-Volk die Heftigkeiten dieses ebenfalls wie verantwortungslosen Schwägers überhaupt noch anhört.

wozu man verpflichtet, die territoriale Integrität und Unantastbarkeit Mandschukuos zu achten, und Japan sich verpflichtet, die territoriale Integrität und Unantastbarkeit der Mongolischen Volksrepublik zu achten.

Matsuoka verließ Moskau

Der japanische Außenminister Matsuoka hat am Sonntag um 18 Uhr Moskau verlassen. In seiner Verabschiedung hatten sich Stalin und Außenminister Molotow mit dem stellvertretenden Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten Losowski und dem Protokollchef des Außenkommissariats Barlow eingefunden. Ferner waren der deutsche Botschafter Graf von Schulenburg und Gesandter von Tjppelskirch, der italienische Botschafter Rossi und die Gesandten und Lustattachés der Dreierpaktstaaten erschienen. Außerdem waren sämtliche Mitglieder der japanischen Botschaft anwesend.

Ronony: Epochenmachende Bedeutung

Der japanische Ministerpräsident Ronony veröffentlichte zu dem in Moskau erfolgten Abschluß eines japanisch-russischen Neutralitätspaktes eine Erklärung, in der er u. a. darauf hinweist, daß Japan vor einiger Zeit bei Abschluß des Paktes mit Deutschland und Italien seinen unabänderlichen Entschluß bekanntgegeben habe, eine Ausdehnung des Krieges zu verhindern und den Frieden im größeren Rahmen sicherzustellen mit dem Dreierpakt als der Achse seiner Außenpolitik. Um diese Absicht zu erreichen, sei es wichtig gewesen, daß Japan und Rußland als Nachbarn ihre freundschaftlichen Beziehungen verstärken. Es sei sein fester Glaube, so betonte der japanische Ministerpräsident, daß der Pakt eine epochenmachende Bedeutung in den Beziehungen zwischen Japan und Rußland habe und daß er wesentlich zur Förderung des Weltfriedens beitragen werde.

Erklärung des japanischen Marineministers

Die japanische Marine tut alles, was in ihren Kräften steht, um ihren großen Aufgaben gerecht zu werden, erklärte Marineminister Admiral Oikawa in einer Rede vor den Provinzregierungen. „Ich bin überzeugt, daß die Marine niemals die Erwartungen der Nation enttäuschen wird, welche Lage auch immer zukünftig sich entwickeln wird.“ Die Weltlage, so fuhr der Admiral fort, werde schwieriger und die weitere Entwicklung könne niemand übersehen. Nur die wirksamen Kräfte Japans könnten den Weg zu dauerndem Wohlergehen ebnen, was sich bisher bei der Befestigung der Einmischungsversuche oder Störungen dritter Länder immer als richtig erwiesen habe.

Auch Mandschukuo begrüßt den Neutralitätspakt

Der Staatsrat von Mandschukuo gab mit Bezug auf den Abschluß des japanisch-sowjetischen Neutralitätspaktes bekannt: Offizielle Kreise und das Volk von Mandschukuo begrüßen den Abschluß des japanisch-sowjetischen Neutralitätspaktes, durch welchen der Frieden an der sowjetisch-mandschurischen Grenze gesichert ist und die Lösung der verschiedenen Probleme hinsichtlich der sowjetisch-mandschurischen Grenze beschleunigt wird.

„Die schwarzen Wolken sind zerstreut“

Japanische und italienische Pressestimmen zum Neutralitätspakt.

Der Abschluß des Neutralitätspaktes zwischen Japan und der Sowjetunion wird von der japanischen Öffentlichkeit freudig begrüßt. Die einflussreiche Tokioter Tageszeitung „Nitchi Nitchi Shinbun“ begrüßt den Abschluß des Neutralitätspaktes als einen Sieg der japanischen Diplomatie, der sich dem Friedensvertrag zwischen Frankreich, Großbritannien und Thailand anschließt, und betont besonders die Erklärung, die im Zusammenhang mit dem Status quo und Mandschukuo befaßt, daß die Regierung der Sowjetunion die territoriale Unverletzlichkeit und Unverletzlichkeit Mandschukuos achten werde. Das Blatt sagt außerdem voraus, daß Mandschukuo nun den Weg einer völligen Entwicklung zu einer neuen Blüte gehen könne, nachdem die schwarzen Wolken, die an der Grenze Sowjetrußland lasteten, sich nun zerstreut haben.

Auch die italienische Presse würdigt die Bedeutung des Paktes. „Agenzia Stefani“ nennt ihn ein neues Werkzeug für den Weltfrieden und die Weltneuordnung, der sich den anderen Pakten anschließt, die von den anderen Nationen des Dreierpaktes im Sinne ihrer Lebensinteressen geschlossen wurden, um unnötige Ausweitungen des Krieges zu vermeiden und um gleichzeitig die Grundlagen für die Ruhe in der Welt zu schaffen. Als von sehr großer Bedeutung werde in Rom auch die gleichzeitige Erklärung betrachtet, mit der sich Japan und Rußland gegenseitig verpflichtet, die Integrität und die Unverletzlichkeit des Staatsgebietes der Mongolischen Volksrepublik wie des Kaiserreiches Mandschukuo zu respektieren, die beide dem Lebensraum Rußland bzw. Japan angehören. Die Amur-Linie höre mit dieser gegenseitig übernommenen Verpflichtung auf, eine der dramatischsten „Störungsstellen“ für den Weltfrieden zu sein. Mit diesem Abkommen verhandeln die Hauptkräfte der bisher bestehenden russisch-japanischen Neigungen.

Irland verteidigt seine Heimat

De Valera anlässlich des Ofteraufstandes vor 25 Jahren. Irlands Premierminister De Valera forderte in einer Rundfunkansprache das irische Volk auf, am 25. Jahresfest des blutigen Ofteraufstandes sich bereitzuhalten, seine Heimat gegen einen neuen Angriff zu verteidigen.

Die Ansprache De Valeras folgte auf die größte militärische Parade in der Geschichte des unabhängigen Eire bei der 20 000 Soldaten der irischen Armee in voller Kriegsausrüstung durch die Straßen marschierten, an den Veteranen des Aufstandes von 1916 vorbei.

Starter Drud wegen der Stützpunkte

Die USA.-Presse bestätigt die Anstrengungen der USA.-Regierung, Irland zur Ueberläufung von Stützpunkten an die USA. und England zu bewegen. Die Stützpunkte in Eire bilden eine wichtige Glied in der großen Schiffsbrücke über den Atlantik, die von Halifax über Grönland, Island und Gibraltard nach England führen soll, meldet „New York Times“ aus Washington. Die USA.-Regierung, so heißt die Zeitung ausdrücklich, arbeitet gegenwärtig an der Herstellung dieser bedeutenden Schiffsbrücke.

Auch „New York World Telegram“ läßt durchblicken, daß Washington einen steigenden Drud auf Irland ausübt. Das Blatt deutet an, daß dem irischen Verteidigungsminister Frank Aiken, der sich gegenwärtig in den USA. aufhält, bedeutet wurde, daß Irland Kriegsmaterial und Weizen haben könne, vorausgesetzt, daß es der englischen Regierung Stützpunkte zur Verfügung stelle. Aiken und andere verantwortliche Minister Irlands, so gibt die Zeitung zu, haben sich bisher solchen Anbieten widersetzt, die Regierungstreue in Washington hoffte aber trotzdem, Eire gefügig machen zu können.

Mussolini an den Führer

Der Duce hat auf das Telegramm des Führers anlässlich des Zusammenstehens der deutschen und italienischen Truppen auf dem jugoslawischen Kriegsschauplatz wie folgt geantwortet: „Die Begegnung zwischen den italienischen und deutschen Abteilungen auf jugoslawischem Gebiet bildet erneut die feierliche Bestätigung der Vereinigung unserer für die Erreichung des gemeinsamen Sieges eingetragenen Kräfte. Empfangen Sie meine herzlichsten kameradschaftlichen Grüße.“

Mussolini

Bulgariens Dant

Osterpende für die deutschen Soldaten.

Der bulgarische Innenminister hatte die Sammlung einer Osterpende für die deutschen und bulgarischen Soldaten angeordnet, die gleich am ersten Tage allein in Sofia die stattliche Summe von vier Millionen Lewa ergeben hat. Auch in den anderen Städten des Landes wurden bereits sehr ansehnliche Beträge gesammelt. Es spricht für die Beliebtheit der deutschen Soldaten in Bulgarien, daß sogar die Schuhmacher in Sofia nicht weniger als 3000 Lewa, rund 500 RM., gespendet haben.

Um den deutschen Soldaten eine Osterpende zu bereiten, wurden durch die Deutsche Kolonie und vor allem in weitem Umfange von der bulgarischen Bevölkerung Osterspiele und Gebete gefestigt. Bulgarische Kreise hatten ferner die Bevölkerung aufgerufen, die deutschen Soldaten in den Osterfesten zum Essen einzuladen. Offiziere und Mannschaften wurden daraufhin auf den Straßen in herzlichster Form von Bulgaren aufgesucht, eine Ostermahlzeit bei ihnen einzunehmen. Bei vielen Ortskommandanturen lagen für den 1. Feiertag so viele Einladungen von Bulgaren an deutschen Soldaten vor, daß vielen Gastgebern eine Absage erteilt werden mußte, weil sämtliche Soldaten bereits betreut waren.

Treuebekenntnis der Kammer

Die bulgarische Kammer feierte durch den Mund ihres Präsidenten Vlogosetoff die siegreichen deutschen Truppen und legte ein Treuebekenntnis zu den Achsenmächten ab, das von dem ganzen Hause lebend und mit Zurufen der Begeisterung und der Zustimmung zum Ausdruck gebracht wurde. Als der Kammerpräsident Vlogosetoff die Rede hielt, machte, daß die brüderlich verbündete und mächtige deutsche Armee Thraxien und Mazedonien befreit habe, erhoben sich die Abgeordneten von ihren Sitzen und läuten durch Gurrufe und Händeklatschen ihre Begeisterung aus.

In ihrem Vorwärtstreiben, so fuhr Vlogosetoff fort, habe die deutsche Armee zur Herrschaft der Welt vermocht, allein in drei Tagen Bulgarien und denen, die viele Jahrzehnte die Knechtschaft ertragen haben, die Freiheit zu bringen. Es sei deshalb Pflicht der Volksvertretung Bulgariens, die Führer des großen deutschen und italienischen Volkes, Hitler und Mussolini, zu grüßen und ihnen im Namen des ganzen Volkes zu danken. Auch jetzt erhoben sich die Abgeordneten von ihren Sitzen und stimmten in die Worte ihres Präsidenten mit Begeisterung ein. Deutschland und Italien, so fuhr der Präsident fort, sollten im bulgarischen Volke stets einen treuen und aufrichtigen Freund sehen.

Bulgarien glaubt an Deutschlands Sieg

Erklärung des Außenministers und Kriegsministers gegen England, für Deutschland!

Die in Sofia erscheinende deutsche Soldatenzeitung „Wacht im Südbalkan“ veröffentlicht Erklärungen des bulgarischen Kriegsministers General Daskaloff und des Außenministers Popoff, die auch von bulgarischen Blättern übernommen wurden.

Der Außenminister äußerte auf die Frage, wodurch England sein Prestige auf dem Balkan und insbesondere in Bulgarien verloren habe, England habe sich in Bulgarien niemals großer Sympathien erfreut. Die bulgarischen Bestrebungen, zu einer Einheit zu kommen und einen Ausgang zum Ägäischen Meer zu erhalten, zerplittert immer wieder an der brutalen Einmischung Englands. Es wolle Bulgarien machtlos machen.

Die geschichtliche Entwicklung seit 1919 zeige weiter, daß England mit seiner Politik den Balkan und Bulgarien immer bedrohte, um seine eigenen Interessen durchzusetzen. Deshalb begrüße das bulgarische Volk die Tatsache, daß England nach und nach jeden Einfluß auf dem Balkan verliere. Es gedente der Waffenbrüderlichkeit mit Deutschland und hoffe, bald Freiheit, Gerechtigkeit und Anerkennung zu erleben; es wünsche, daß die deutschen Waffen mit noch mehr Siegen getränkt werden.

Zu der Frage „Mit welchen Gefühlen begleitet die bulgarische Wehrmacht die deutschen Soldaten auf ihrem Vormarsch über den Balkan?“ erklärt der Kriegsminister: Die deutschen Soldaten werden in Bulgarien als alte Kriegskameraden empfangen und mit Freuden aufgenommen. Bulgarien sieht mit den deutschen Soldaten eine neue Zeit kommen, die neue Ordnung schaffen wird und deshalb willkommen ist und von allen gelehrt wird. Der deutsche Soldat zeigt die Bereitschaft, für sein Vaterland alles zu opfern. Der bulgarische Soldat glaubt an die deutschen Siege. Die bulgarische Armee ist bereit, wenn an sie die Reihe kommt, auch ihren Beitrag zum Wohl der ganzen Menschheit beizusteuern.

Riesige Befreiungstuntengebungen

Die Hauptstadt Bulgariens beging in feierlicher Weise das Fest der Befreiung der bulgarischen Gebiete in Mazedonien, Thraxien und in den westlichen Bezirken vom irrenden Joch. Um 10 Uhr bildete sich aus Tausenden von Personen eine riesige Kundgebung, die die Flüchtlingsorganisation aus Mazedonien, Thraxien und den Westländern, Kriegsveteranen, Reservoffiziere, patriotische Organisationen und Tausende von Einwohnern Sofias umfaßte, die Fahnen mit sich trugen. Es wurden zahlreiche Transparente mitgeführt, die Aufschriften führten wie: „Es lebe das ganze Bulgarien!“, „Es lebe Boris III., der König aller Bulgaren!“, „Es lebe die siegreiche deutsche Armee!“, „Es lebe der Führer!“, „Es lebe der Duce Italiens!“.

Unter unbeschreiblicher Begeisterung erschienen der König und Prinz Krzil vor den Manifestanten im Hofe des Palastes, wo sie stundenlang Gegenstand begeisterter Zuneigung waren. Es la mja herzbewegenden Szenen, und zahllose Kinder, Frauen und Greise drängten sich um den König, um ihm die Hand zu drücken. Die ganze Stadt war mit bulgarischen, mit deutschen und italienischen Flaggen geschmückt.

Wieder englischer Überfall auf Sofia

Wieder haben englische Flugzeuge, aus dem Süden kommend, nichtmilitärische Ziele der bulgarischen Hauptstadt angegriffen. Die amtliche Mitteilung lautet: „Nachts haben englische und jugoslawische Flugzeuge nichtmilitärische Ziele angegriffen. Die Zahl der Opfer ist gering. Es sind alle Vorkehrungen getroffen worden, um die Schäden wieder auszubessern.“

König Boris III. hat sich unmittelbar nach dem Entwarnungszeichen in Begleitung des Kriegsministers und Innenministers in den vom Flugzeugangriff betroffenen Stadteil begeben. Sein Erscheinen wurde von der Bevölkerung freudig begrüßt.

Albaniens Treuebekenntnis

Zweiter Jahrestag der Übernahme der Krone durch Victor Emanuel.

Albanien gedachte des zweiten Jahrestages der Übernahme der albanischen Krone durch Victor Emanuel III. Überall kam es zu begeisterten Kundgebungen. Der Ministerpräsident hatte an das albanische Volk eine Botschaft gerichtet, in der er betonte, daß für die Völker des Balkans eine neue Ära der Freiheit und Gerechtigkeit anbreche. Albanien erwarte mit Freude und Gewißheit den Augenblick, in dem es die solange Zeit unterjochten Brüder wieder bei sich aufnehmen kann.

Dem Duce ging ein Telegramm des albanischen Ministerpräsidenten zu, in dem es u. a. heißt: In der Gewißheit des nahen Sieges, der Albanien den Weg zu einer größeren Zukunft öffnen wird, sende ich Ihnen, Duce, im Namen der Regierung den Ausdruck unserer dankbaren und begeistertsten Ergebenheit.

Aus Stadt und Land

Das heilige Feuer, das in Deutschland entzündet ist, lebt nicht von den dürren Bäumen, die es im Augenblick frucht, sondern von den grünen, die ihr Leben ihm bringen. Sie brennen schwer und langsam, aber noch die Nachgeborenen werden sie glücken sehen.

Wilhelm Stapel.

16. April

1828: Der spanische Maler und Radierer Francisco José de Goya gest. (geb. 1746). — 1875: Der Botaniker, Züchtungs- und Pflanzenforscher G. Baur geb. (gest. 1933). — 1916: Angriff deutscher Marineflugschiffe auf die englische Ostküste. — 1940: Deutsche Truppen erreichen entlang der Erzbahn von Narvik die schwedische Grenze.

Sonne: N. 6.01, U. 19.59; Mond: N. 0.34, U. 9.31; Mond in Südweste.

Verdunkelungszeit

Dienstag 19.57 Uhr bis Mittwoch 6.01 Uhr

Ostern im Zeichen des Sieges

Das deutsche Volk hat eine Kriegsofener erlebt, die es nie wieder vergessen wird. Das Fest stand ganz unter der Sonne der deutschen Siege und wir fühlten so recht in diesen Feiertagen, wie geboren sich die gesamte Nation trotz des gewaltigen Ringens im Schutze der deutschen Wehrmacht fühlte. Das deutsche Volk, das an seinem Werttag alle Kräfte dafür einsetzt, daß unserer Soldaten die besten Waffen geschmiedet werden und daß ihnen auch nichts in ihrem schweren Kampfe gegen den letzten Feind fehlt, hat sich diese Feiertage redlich verdient. Wenn auch die Gedanken an eine Osterreise aufgegeben wurden, so waren die Menschen doch voller östlicher Freude. In allen Städten und Dörfern herrschte ein frohes Leben und eine festliche Stimmung. So wie man vom werdenden Frühling im Garten und auf dem Acker sprach, so standen im Mittelpunkt aller Ostergespräche zugleich der deutsche Siegesfrühling, und all unsere Gedanken weilen bei den Truppen in Rußland und Griechenland. Die keine Zeit hatten, an Feiertage zu denken, deren Triumph aber unseren Herzen die Gewißheit des deutschen Endsieges gaben.

So haben wir ein Osterfest der Freude und der schönsten Hoffnung erlebt und gehen nun mit doppelter Kraft an unseren Werktag und wollen auch in der Heimat alles daran setzen, unseren Soldaten vor dem Feinde würdig zu sein und ihnen nicht nachzusehen an Opferwillen und Einsatzbereitschaft, an Pflichtgefühl und treuer Kameradschaft, bis daß unsere Feinde endgültig besiegt am Boden liegen.

„Wahrheit und Klarheit“ für deutschen Wein

Gütezeichen kommt

Bei einer Darstellung grundsätzlicher Fragen der Weinbauwirtschaft teilt der Abteilungsleiter im Verwaltungsamt des Reichsbauernführers, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Heilmann, in der „Deutschen Wein-Zeitung“ mit, daß in der Eigenart und Vielgestaltigkeit unserer Weine eine von jedem Ausländer anerkannt und bald geschätzte und beliebte Stärke liegt, die den deutschen Wein konkurrenzfähig macht. Qualitätsweinbau müsse noch mehr als bisher betrieben und durch eine anerkannte Weinbehandlung ergänzt werden. Die in Vorbereitung befindlichen gesetzlichen Bestimmungen würden dem unter dem Motto „Wahrheit und Klarheit“ Rechnung tragen. Es werde ein Gütezeichen für deutschen Wein kommen, das an Winzer, Weinkaufleute und Gaststätten vertrieben werden könne. Auch sei beabsichtigt, die Weinprämierung reichseinheitlich durchzuführen.

Ueber das Thema „Die politische Lage“ spricht Freitag, den 25. April 1941 (nicht am 21., wie irrtümlich der Handzettel vermerkt), in einer öffentlichen Versammlung der Ortsgruppe Bad Schandau der NSDAP in den Parkfalten Reichsanwalter Reichsredner H.-Oberführer Pa. Joh. Engel, Berlin. Die Kundgebung beginnt 20 Uhr.

Geborgene Leiche. Am 2. Osterfeiertag nachmittags wurde eine männliche Leiche im Ortsteil Postelwitz aus der Elbe geborgen. Bei dem Toten handelt es sich um einen 54jährigen Bräuer Einwohner, der vermutlich infolge Herbeifahrens in Aufzug den Tod in der Elbe gesucht und gefunden hat. Die Leiche wurde in die hiesige Friedhofshalle überführt.

Der Wasserstand der Elbe betrug am hiesigen Pegel heute vormittag 670. Voraussage: Mittwochsabend 650 Dresdner Pegel, fast beharrend. Demnach für Bad Schandau Pegelstand von etwa 735.

Meldepflicht auch bei vorübergehendem Wohnungswechsel. Der Reichsminister des Innern erinnert in einem Rundschreiben an die Vorschriften der Reichsmeldebahn, die beim Wohnungswechsel und vor allem auch beim vorübergehendem Wohnungswechsel, wie er durch Reisen bedingt werden kann, sowie bei der Einberufung zu beachten sind.

Feuerwehrscharen der Hitler-Jugend. Aus der Hitler-Jugend sind bereits seit einiger Zeit geeignete Jugendliche zu Feuerlöschdienstleistungen zusammengestellt worden, die der notwendigen Verstärkung der Feuerwache und der Feuerwehren insbesondere auch während der Kriegszeit dienen. Wie der Reichsinnenminister mitteilt, sind die innerhalb einzelner größerer Gemeinden gebildeten geschlossenen Feuerwehrscharen der Hitler-Jugend jetzt und in kommenden Friedenszeiten als Teile der örtlichen Feuerwehr anzusehen. Die Beschaffung der für den Feuerwehrdienst notwendigen persönlichen Ausrüstung und Bekleidung ist hiermit Aufgabe der Gemeinde, in der die Feuerwehrschar der Hitler-Jugend aufgestellt wurde.

Doktor-Prüfung für Diplom-Landwirte ohne Abitur. Der Reichserziehungsminister teilt eine Klarstellung über die Zulassung von Diplom-Landwirten ohne Reifeprüfung bzw. Sonderreifeprüfung zur Doktor-Prüfung mit. Der Minister hat seine Bedenken, daß Diplom-Landwirte, die nach § 13 der Prüfungsordnung vom 24. Juli 1922 mit Obersekundarreife zum landwirtschaftlichen Studium zugelassen worden sind, zur landwirtschaftlichen Doktorprüfung zugelassen werden, sofern sie die Diplomprüfung mit „gut“ bestanden haben. Im übrigen muß von diesen Diplom-Landwirten als Voraussetzung für die Zulassung zur Doktor-Prüfung die nachträgliche Ablegung der Sonderreifeprüfung gefordert werden.

Die Begabtenförderung. Reichsleiter Dr. Ley stattete der Dienststelle des Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen einen Besuch ab und hatte mit dem Leiter des Berufswettkampfes, Reichsjugendführer Armann, eine Besprechung über alle laufenden Fragen des Berufswettkampfes und der Begabtenförderung, wobei er auf die für die gesamte Nation segensreichen Ergebnisse des Begabtenförderungsverwerkes des deutschen Volkes hinwies.

Förderung von Kriegsteilnehmern beim Besuch von Bau- und Ingenieurschulen. Der Reichserziehungsminister hat Bestimmungen getroffen, um technisch begabten Kriegsteilnehmern und insbesondere Verwundeten das Studium an den Bau- und Ingenieurschulen zu erleichtern. Auf die vor der Aufnahme nachzuweisende praktische Tätigkeit wird die Kriegsdienstzeit bei nichttechnischen Truppen bis zur Höchstdauer eines Jahres angerechnet, soweit sie die zweijährige Dienstverpflichtung übersteigt. Dem Wehrdienst werden Arbeitsdienst und Dienst bei der Technischen Rothilfe gleichgesetzt. Bei technischen Truppen kann der Wehrdienst bis zur Höchstdauer von zwei Jahren anzurechnet werden. Verwundete können die

praktische Tätigkeit auf einem technischen Büro durchzuführen. Die Ausleseprüfung bei der Aufnahme wird für Kriegsteilnehmer auf Deutsch, Rechnen, Geschichte und Erdkunde beschränkt. Kriegsteilnehmer, die den Schulbesuch unterbrechen mußten, sind in Wiederholungsstunden zu fördern. Besonders begabte Kriegsteilnehmer können das zweite Semester verfahrensweise überspringen.

Schöne. Mitgliederappell der NSDAP. Ortsgruppenleiter Pa. Wienold brachte Grüße unserer Feldgrauen und sprach über aktuelle Fragen unserer großen Zeit. Schulungsleiter Pa. Lange hielt einen Vortrag über „Japans Neuordnung in Ostasien“. Pa. Lutschke-Dresden brachte als Gast der Versammlung herrliche Vorträge aus unserer Elbbegirgsheimat, die mit reichem Beifall aufgenommen wurden.

Dresden. Kinder verunglückt tödlich. In Chemnitz zog ein siebenjähriges Mädchen an den Griffen eines dort aufgestellten Zigarettenautomaten. Plötzlich stürzte der Automat um und begrub das Kind unter sich, das dabei den Tod fand. — Das anderthalbjährige Töchterchen Helma der Familie Hofmann aus Hilgersdorf erlitt in einem unbemachten Augenblick in den Dorfbach und ertrank, obwohl sofort Hilfsmassnahmen ergriffen worden waren.

Dresden. Leistungssteigerung in der Kurzschrift. Die im März abgehaltene Prüfung der Industrie- und Handelskammer Dresden in Kurzschrift und Maschinenschreiben wies eine erfreulich starke Beteiligung auf. In der Kurzschriftprüfung konnten von 117 Prüflingen 78 erfolgreich abschneiden. In der Stenotypenprüfung nahmen 116 Prüflinge teil, von denen sich 46 das Prüfungszeugnis erwarben. Die Höchstgeschwindigkeit bei diesen Prüfungen lag bei 200 Silben in der Minute. Im allgemeinen wies die Prüfung eine Steigerung des Leistungsstandes auf.

Großschönau. Unteroffizier als Lebensretter. Ein vier Jahre alter Junge stürzte die hohe Uferböschung der Mandau hinab ins Wasser und wurde sofort abgetrieben. Ein Unteroffizier sprang dem Kinde nach und konnte es vor dem Ertrinken retten.

Bischofsberda. Beim Rangieren verunglückt. Auf Bahnhof Bischofsberda wurde ein Rangierarbeiter, als er zum Kuppeln von Wagen ins Gleis trat, so schwer verletzt, daß er in eine Klinik gebracht werden mußte.

Herrnhut. Schussgewehr fuhr in die Blechnip. Das Schussgewehr eines Landwirts in Kemmersdorf geriet, als es über die Kretschambrücke fuhr, in die Blechnip. Der Landwirt und sein Sohn erlitten dabei erhebliche Verletzungen.

Olbernhau. Kind wollte noch über die Straße. — Tödtlich überfahren. Als in Niedernschönberg das dreijährige Töchterchen des Fleischers Bauer noch vor einem Lastkraftwagen über die Straße wollte, wurde es von dem Fahrzeug erfasst und zu Boden geschleudert. Das Kind erlitt schwere Verletzungen und starb bald nach dem Unfall.

Limbach. Kleinkind im Bett erstickt. Ein Limbacher Ehepaar machte eine traurige Entdeckung. Ihr 14 Monate altes Töchterchen Klaus, das 6. Kind, wurde im Bett erstickt aufgefunden. Es hatte sich völlig in die Bettdecke verwickelt.

Großhain. Gegen Eisenzaun gedrückt. Ein Personkraftwagen mit Anhänger überholte im Ortsteil Raundorf ein anderes Fahrzeug in schneller Fahrt. Beim Einbiegen nach dem Ueberholen erlitt der ins Schleudern geratene Anhänger das 29 Jahre alte Arbeiterehepaar Kaste, die einen Handwagen zog. Die Unglückliche wurde 20 Meter mitgeschleift und gegen einen Eisenzaun gedrückt. Sie war auf der Stelle tot. Das Auto stürzte auf dem Fußweg um, die Insassen blieben unverletzt.

Keine Sonntagsrückfahrtscheine mehr auf staatlichen Kraftwagenlinien

Auf den Linien der Sächsischen Staatlichen Kraftwagenunternehmen werden von jetzt ab Sonntags-Rückfahrtscheine nicht mehr ausgegeben. Der Berufs- und Schülerverkehr sowie der Militärrückverkehr werden bevorzugt bedient. Sonstige Reisende können nur mitgenommen werden, soweit Platz vorhanden ist.

Raubmord in Chemnitz

Am zweiten Ostertage wurde die alleinlebende 64 Jahre alte Schnittwaren-Geschäftsinhaberin Luise Heine in der Laden-tube ihres Geschäftes im Grundstück Leipziger Straße 52 in einer großen Blutlache liegend tot aufgefunden. Im Ladenraum waren viele Kartons umgeworfen, eine Geldtasche und andere Behälter erbrochen worden. Es liegt zweifellos Raubmord vor. Frau Heine ist Osterabend zum letzten Male gesehen worden.

Einweisung des Sportfreisführers Rosche

Am 11. April wurde Herrmann Rosche (Birna-Copitz) durch den stellvertretenden Sportbezirksführer Stolze (Dresden) als Sportfreisführer des NSML im Kreis Birna einangewiesen. Die Ringführer, Ortsvereine, Vereinsführer, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der A- und B-Bereine des Kreises Birna wohnen diesen für das sportliche Leben des Kreises Birna bedeutsamen Akt bei. Der Sportbezirksführer dankte in seiner Ansprache Kamerad Kadner (Birna), der neben seiner sonstigen sportlichen Tätigkeit auch das Amt des Sportfreisführers wahrgenommen hat, und wies dann Kamerad Rosche mit besten Wünschen für erfolgreiche Arbeit in sein neues Amt ein. Sportfreisführer Rosche gelobte, alle seine Kräfte für die Förderung der Leibesübungen einzusetzen und auf verständnisvolles Hand-in-Hand-Arbeiten zwischen Betriebsport und NSML bedacht sein zu wollen, immer unter dem Gesichtspunkt, daß der Sport im nationalsozialistischen Reich eine politische Aufgabe zu erfüllen hat. Kreisleiter Eisner beglückwünschte Pa. Rosche zur Übernahme seines neuen Amtes. Im nationalsozialistischen Deutschland ist, so führte der Kreisleiter in seiner richtungweisenden Ansprache dann aus, alles aufgebaut auf Kameradschaft und Vertrauen. Es kann fürderhin nichts mehr Bestand haben, das außerhalb des nationalsozialistischen Lebens steht. Unter Hinweis auf den Erlaß des Führers vom 31. Dezember 1938, wonach dem NSML die Aufgabe übertragen ist, ein im Sport gestärktes Volk zu erziehen, betonte Kreisleiter Eisner, daß es gilt, den deutschen Menschen gesund und leistungsfähig zu machen und zugleich so zu führen, daß er treu zu seinem Volke steht und in seiner Leistung als Repräsentant des Volkes hervortreten vermag. Die Abmachungen zwischen dem Betriebsport der DAF und dem NSML werden gute Früchte zeitigen, denn beide ergänzen sich in ihrer Breitenarbeit, und beide leisten in ihrem Aufgabenbereich als große Erziehungsgemeinschaft Arbeit in einer Zielrichtung: die Wehrkraft des Volkes zu sichern und möglichst noch zu stärken. Der Führer habe unter Verzicht auf alle Freuden des Lebens die ungeheure Last auf sich genommen, unserem Volke die höchsten Ideale, Freiheit und Gerechtigkeit, zu sichern. Für diese Ideale einzustehen, müsse jedem Sportler und insbesondere jedem Sportführer Beweiser seines Handelns sein. Auch für den Sport im Kreis Birna muß treue Pflichterfüllung im Sinne der nationalsozialistischen Aufbauarbeit oberstes Gebot sein. Deshalb sei es selbstverständlich, daß jeder Führer im Sport den Weg zur NSDAP findet. Sportfreisführer Rosche dankte dem Kreisleiter für seine richtungweisenden Ausführungen. An die anwesenden, in der Vereinsarbeit führenden Sportkameraden richtete er den Appell, diese Darlegungen zur Richtschnur ihrer Tätigkeit zu nehmen und rechte Propagandisten für den deutschen Sport zu sein, so wie der Kreisleiter es aufgezeigt hat.

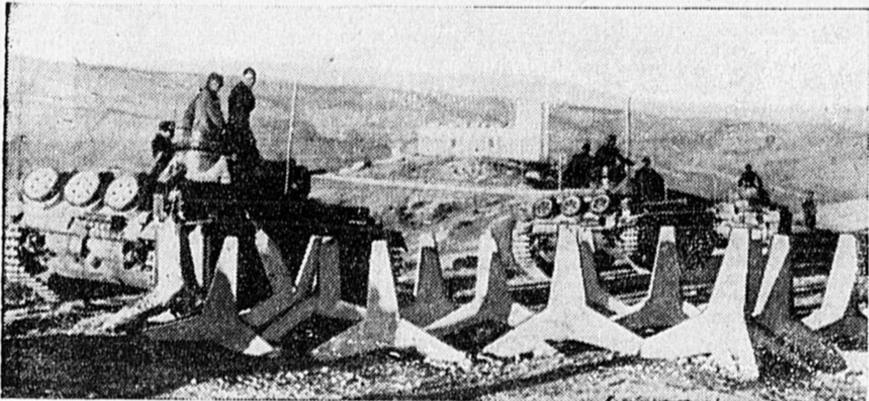
(Geschäftliches, außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Die Ratschläge des klugen Froschkönigs, bekannter unter dem Namen „Rostfrosch“, die seit einigen Wochen in unserer Zeitung veröffentlicht werden, finden sicher das lebhafteste Interesse aller. Kein Wunder! Gerade jetzt muß man sich mehr als je um seine Schuhe kümmern, damit sie länger halten und länger schön bleiben. Rostfrosch, der Froschkönig, das Wappentier von Erdal, sagt uns, was wir tun müssen, um das zu erreichen.



Zagreb, die Hauptstadt Kroatiens

Nach einer Meldung des D.W. rückten deutsche Panzertuppen unter dem Jubel der Bevölkerung in Zagreb ein. — Der Platzspiel in Zagreb, das rd. 200 000 Einwohner zählt. (Scherl-Archiv, M.)



Von der Südost-Front

Unaufhaltbar geht der Vormarsch unserer Panzer weiter. Kein Hindernis kann sie aufhalten. (Rst. Koch, Presse-Hoffmann, M.)

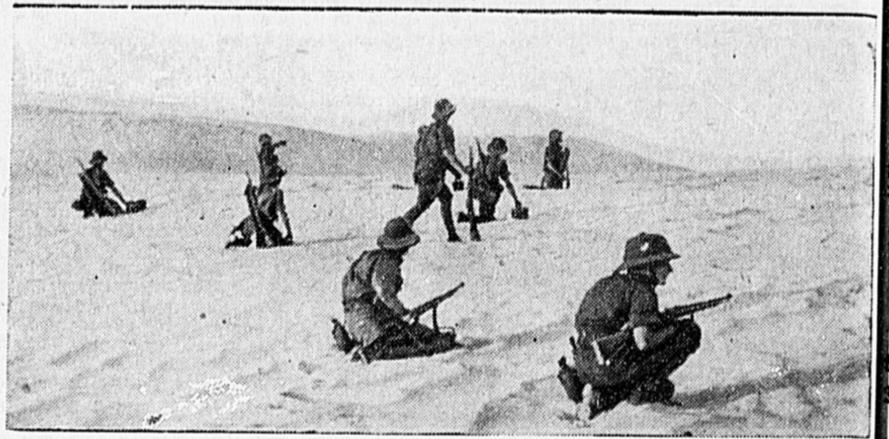


Hauptmann Dr. Ante Pavelič, der kroatische Freiheitskämpfer (Scherl-Archiv, M.)



In zwei Tagen wollten sie Wien erreichen

Jugoslawische Soldaten eines der serbischen Regimenter, die auf Befehl der Regierungselite in Belgrad an die deutsche Grenze geworfen wurden. Sie wollten in zwei Tagen Wien erreichen. Jetzt sind sie in Deutschland — allerdings als Gefangene. (Rst. Hörter, Scherl, M.)



Die Einnahme von El Brega

Deutsche und italienische Truppen haben nach Ueberwindung feindlichen Widerstandes Marfa el Brega, eine Ortschaft in der Cyrenaika, besetzt. — Deutsche Truppen bei der Einkreisung von El Brega. (Rst. Vorchert, Presse-Hoffmann, M.)

Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksals-Roman aus unserer großen Zeit von ERIKA WITKE

25. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Schwester Ulrike weiß, was hinter jener hoher Stirn wie sie Martin Görn hat, oft für Wissen und Willen steht: Sie hat sich nicht geirrt. Martin Görn schweigt, aber er beginnt mit einer Untersuchung des Verwundeten, die der erfahrenen Schwester Achtung abringt. Hier ist Christof Holthausen in sicherer Hand.

Und als Martin endlich fertig ist und einige Anweisungen gibt, da weiß sie, daß Martin den Kampf um Christof Holthausen aufgenommen hat.

Während sie den Verwundeten mit Hilfe einer anderen Schwester fertigmacht, um ihn in den Operationsaal hinüberzubringen, steht Martin Görn vor dem Oberarzt und erstattet Rapport. Als erstes wird der Oberarzt die notwendige Amputation ausführen, und dann erwartet ihn ein lange Reihe weiterer schwerer Fälle.

Doch Martin Görn ist noch nicht fertig, als er alles berichtet hat: „Herr Oberarzt, da ist ein Hauptmann mitgekommen, der auch amputiert werden mußte. Ich habe den Mann untersucht und bin der Überzeugung, daß er vielleicht zu retten ist. Wollen Herr Oberarzt mir den Fall übertragen.“

Der Arzt sieht Martin zweifelnd an.

„Schwester Ulrike will assistieren und die Pflege übernehmen.“

„Gut! Zeigen Sie, was Sie können. Ich komme nachher herüber und sehe mir den Fall an, vorher wird nichts getan. Und wenn Sie sagen, Mann, der Teufel holt Sie, und Ihre Karriere können Sie an den Nagel hängen. Ein Menschenleben ist keine Kleinigkeit.“

Doch trotz seiner Barschheit weiß der Arzt, daß er sich auf diesen Görn verlassen wird.

Nun beginnt ein jäher Kampf um Christof Holthausen. Das Fieber steigt und Blutvergiftung droht. Der wunde Mann wirft sich in Qualen, die kaum zu ertragen sind. Er kommt nur sekundenweise zu Bewußtsein, denn Morphium hält ihn gnädig umfassen, aber die Augenblicke, die ihn wach sein lassen, sind kaum zu ertragen für ihn.

Dann hält er die Hände der Schwester und preßt sie krampfhaft. Schwester Ulrike verliert auch nicht ein einzigesmal die Siegeszuversicht, mag der Oberarzt auch noch so sorgenvoll am Lager stehen, mag Martin Görn mehr als einmal verzweifeln. Sie gibt Christof Holthausen nicht her. Sie lebt nur noch für ihn, für ihre Zukunft.

Inzwischen kommt Martin Görn erst zum Bewußtsein, wer es ist, den er betreut. Er hat sich anfangs gar nicht darum gekümmert, wie der leidende Offizier heißt, bis ihm eine andere Schwester eine Tabelle für den Kranken bringt. Und auf dem Kopf der Tabelle steht sauber und ordentlich: „Christof Holthausen, Hauptmann der Infanterie, wohnhaft in Seeheim, Alpenvorland.“

Um Martin Görn dreht es sich, eine Sekunde lang wird es ihm schwarz vor den Augen. Das ganze kleine weiße Krankenzimmer schwankt und verliert die Konturen, dann taucht langsam das Bett wieder vor seinen Augen

auf und die Schwester, die davor steht und dem Verwundeten Eisumschläge macht.

Jetzt wendet sie ein schneeweißes Gesicht, in dem die Augen unheimlich starren.

„Das Fieber steigt weiter — und, sehen Sie —“, ihre Hand zeigt auf den Schwerverwundeten.

„Stumm wendet sich Martin Görn und verküßt den Raum. Hier muß der Oberarzt entscheiden, er selber traut es sich jetzt nicht mehr zu.“

Sabines Mann! Und sein Leben liegt in seiner Hand. Einen Augenblick durchzuckt es ihn wild: wenn Christof Holthausen stirbt, ist Sabine frei für ihn!

Und wenn er als Krüppel am Leben bleibt — wird er dann die junge Frau an sich gefesselt wissen wollen? Wird er sie dann nicht hergeben — einem anderen, jungen, geliebten Mann überlassen, der sie liebt und den sie liebt?

Martin Görn glaubt zuversichtlich, daß Sabine ihn liebt, sie muß es ja einfach! Er weiß, daß es schon je und je so war, und diese Ehe nur eine Flucht ist.

Mitten auf dem Gang macht Martin Görn halt. Mit einem Male fällt alles von ihm ab, was er eben noch dachte und hoffte: Christof Holthausen muß durchkommen! Nur von dem gesunden Mann kann er Sabine fordern.

Jäh ringt Martin Görn mit dem Tod.

Aber dann kommt der Oberarzt und befiehlt mit harter Stimme:

„Sofort fertigmachen zur Amputation, wenn wir überhaupt den Mann noch retten wollen.“

Martin Görn schweigt.

Doch Schwester Ulrike fährt auf:

„Sie dürfen ihn nicht ohne seine Einwilligung amputieren — und es ist nicht imstande, sie zu geben.“

„Schwester Ulrike — aber Schwester Ulrike! Sie wissen doch, um was es hier geht. Und da keine Verwandten da sind, die wir fragen können —“

„Hauptmann Holthausen hat eine Frau, sie wohnt ganz in der Nähe.“

Tonlos klingt Martin Görns Stimme.

„Mann! Und das sagen Sie erst jetzt?“

Der Oberarzt weiß nicht mehr, was er sagen soll. Was wird denn hier gespielt? Weshalb steht die Schwester da und sieht aus, als wolle sie umfallen — nein — wie eine Wahnsinnige sieht sie aus. Und weshalb kommt der junge Arzt erst jetzt damit heraus, daß der Patient eine Frau hat? Die hätte man doch schon längst benachrichtigen müssen. Jemand etwas scheint hier nicht zu stimmen.

„Sabine — — soll — entscheiden.“ Heiser und raj ohne Klang und doch schneidend deutlich kommt eine Stimme vom Bett her.

Der Oberarzt, Martin Görn und Schwester Ulrike fahren herum.

Christof Holthausen liegt mit aufgerissenen Augen in seinen Binden — er ist bei Bewußtsein. Wie lange schon? Was hat er alles gehört?

Der Oberarzt beugt sich über ihn und faßt unmerklich nach seinem Puls. Das Herz hält noch stand!

„Herr Hauptmann, können Sie mir folgen? Sie müssen entscheiden, wir müssen Sie — operieren. Es geht um Ihr Leben.“

Die Stimme des Oberarztes ist ruhig und sicher und voller Zuversicht, so, als sei das, was er tun muß, belanglos für Christof Holthausen.

Der versucht schwach die verwundete Hand zu heben. „Sabine — meine Frau —“ und ist schon wieder bewußtlos.

Der Arzt rückt sich auf.

„Görn — wissen Sie die Adresse der Frau Holthausen? Dann los, Mann, nehmen Sie den Dienstwagen, der Fahrer soll zeigen, was er kann. Holen Sie die Frau her, so schnell wie möglich.“

Er hat kaum ausgesprochen, da ist Martin schon unterwegs. Wie er geht und steht, wirft er sich in den im Hof parkenden Wagen. Schwester Ulrike bleibt allein mit Christof Holthausen. Sie steht am Fußende seines Bettes und hält den weißen Eisenstab der Bettstelle mit beiden Händen umklammert, daß ihre Knöchel weiß schimmern. Wie ein Bild aus Stein verharrt sie so — und kein Mensch könnte ahnen, wie es in ihr tobt.

Christof Holthausen ist verheiratet. Er hat eine junge Frau. Und sie — Ulrike, soll ihn wieder hergeben — den Mann, den sie gerade erst wiedergefunden hat. Tage und Nächte voller Qual hat sie hier an seinem Lager gestanden und mit dem Tod gekämpft in jäher Verbissenheit, für eine Andere?

Das leidet sie nicht. Lieber soll Christof Holthausen sterben. Er stirbt ja sowieso, er kann ja kaum noch weiterleben. Wenn sein Herz nicht so gut wäre.

Es ist fast unheimlich, wie diese Frau kämpft, um etwas, das sie noch gar nicht besitzt.

Schwester Ulrike ist groß und eigentlich ausgesprochen schön mit ihrem schwarzen Haar und den leuchtenden Augen. Das Gesicht ist ganz regelmäßig geschnitten und der Mund brennt wie eine aufgeschnittene rote Frucht. Und trotz allem Selbstbewußtsein kann eine weiche Fraulichkeit über ihrem Wesen liegen, die alle ihr anvertrauten Kranken zu bedingungsloser Bewunderung zwingt. Dabei lacht sie gern und kann gelegentlich ein Temperament entwickeln, das alles um sie herum mitreißt. Niemand weiß, woher sie kommt und weshalb ausgerechnet diese Frau Schwester geworden ist. Wenn sie auch zu diesem Beruf ein ausgesprochenes Talent zeigt und anscheinend ganz davon ausgefüllt ist. In Süddeutschland sei sie gewesen und habe da einen Mann verloren, hat eine der anderen Schwestern einmal erfahren. Woher ihr Weg kam, und wohin er führt, bleibt allen unbekannt. Schwester Ulrike spricht nie über sich.

Bis Sabine Holthausen kommt, rührt sie sich nicht von ihrem Posten am Bett des verwundeten Mannes weg. Es sieht aus, als habe sie selber das Bewußtsein verloren. Sie wartet . . .

6.

Sabine Holthausen kommt vom See herauf über die Wiesen. Sie läuft und lacht über die Hunde, die in weiß ausgreifenden Sprüngen um sie herumtollen. Sie hat gebadet und die Hunde apportieren lassen, und hat nun einen herrlichen Hunger. Ihr Haar ist noch ein wenig naß, aber das wird schon trocken werden — und hoffentlich hat der Alois den Herd nicht ausgehen lassen, damit sie sich einen Ciertuchen backen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Briten in Nordgriechenland zurückgeworfen

Einkreisung der Reste des serbischen Heeres — Oberbefehlshaber der serbischen Südarmee gefangen

Berlin, 15. April. Das Oberkommando der Wehrmacht ist bekannt: Deutsche und italienische Truppen setzen die Verfolgung und Einkreisung der im Raum Mostar-Sarajevo zusammengebrachten Reste des serbischen Heeres gegenüber östlichem Widerstand fort. Weitere zahlreiche Gefangene konnten eingebracht werden, darunter der Oberbefehlshaber der serbischen Südarmee. Ungarische Truppen beendeten die Befragung des Drau-Donau-Dreiecks, erreichten weiter ostwärts im Vorgehen nach Süden die Donau und besetzten Neusab.

In Nordgriechenland warfen schnelle Truppen des Heeres und der Waffen-SS im Vorstoß nach Süden britische Infanterie- und Panzerkräfte, nahmen in hartem Nachdrängen den Übergang über den Aliakman. Bei Ptolemais wurden britische Panzerkampfwagen vernichtet. Andere Verbände stießen von Saloniki über den unteren Aliakman nach Süden vor. Die Engländer verließen ihren Rückzug durch Nachhut zu decken und durch umfangreiche Zerstörungen die deutsche Verfolgung aufzuhalten.

An der albanischen Front weichen die griechischen Truppen vor italienischen Angriffen zurück. Teile der nachdrängenden italienischen Armee haben Koriza nach Süden durchschritten. Die Luftwaffe fügte auch gestern den Resten des serbischen Heeres durch wiederholte Angriffe schwere Verluste zu. Sturzkampfbomben, Fernbatterien und Jagdflugzeuge rieben feindliche Marschkolonnen im unteren Bosna-Tal und im Raum zwischen Sava und Drina auf. Kampfflugzeuge bombardierten militärische Anlagen im Raum um Sarajevo und erzielten auf dem Flughafen Mostar Bombentreffer inmitten abgestellter Flugzeuge.

Andere Verbände der Luftwaffe zersprengten griechische Truppenansammlungen bei Dešat. Jäger schossen in der Gegend des Prespa-Sees sechs britische Kampfflugzeuge vom Typ Bristol-Blenheim ab. Bei Bombenangriffen auf den Hafen von Piräus versenkte die Luftwaffe vier Handelsschiffe mit zusammen etwa 5000 BRT, beschädigte acht große Handelsschiffe schwer und

warf die Hafenanlagen in Brand. In den beiden letzten Nächten wurden in der Eleusis-Bucht und vor Piräus auf einem Zerstörer und drei großen Handelsschiffen Bombentreffer schweren Kalibers erzielt. Ein weiterer wirksamer Angriff mit Sprengbomben richtete sich gegen den Flughafen von Eleusis. Bei Tage und bei Nacht wurden zwei Flugplätze auf der Insel Malta mehrmals erfolgreich angegriffen.

In Nordafrika unterstützten deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge sowie Jäger den Angriff auf Tobruk, beschädigten ein großes Handelsschiff schwer und schossen zwei britische Flugzeuge vom Typ Hurricane im Luftkampf ab. Deutsche Flakartillerie brachte bei Derina zwei Kampfflugzeuge vom Typ Wellington zum Absturz.

Im Seegebiet um die britischen Inseln beschädigte die Luftwaffe zwei feindliche Handelsschiffe. Bomben schweren Kalibers trafen bei einem tiefen Tiefangriff ein Werk der Flugzeugherstellung in Manchester und riefen starke Zerstörungen in einer Montagehalle hervor. In der letzten Nacht vernichteten Kampfflugzeuge bei Angriffen gegen zwei Flugplätze in Südbritannien 19 Flugzeuge am Boden und zerstörten durch Bombentreffer Hallen, Untertünne und Hoffelder. Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung konnten in verschiedenen Hafenanlagen in Südbritannien und an der schottischen Ostküste Bombentreffer schweren Kalibers erzielen.

Der Feind stieg wieder bei Tage und bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Bei den Kämpfen im Rhodope-Gebirge in Mazedonien haben sich am 8. April der Kommandeur eines Infanterie-Bataillons, Major Felt, der Oberleutnant Gutische in einem Infanterie-Regiment sowie von einem Pionier-Bataillon der Oberleutnant Krell und der Unteroffizier Unger bei Wegnahme eines mit 45 Maschinengewehren und Granatwerfern bestückten Befestigungswerkes durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet. Am 7. April haben sich bei der Erstürmung der griechischen Bergfestung Hellas der Oberleutnant Lenkfeld, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment, und der Oberleutnant Rast, Kompaniechef in einem Pionier-Bataillon, besonders ausgezeichnet.

Zwei neue Ritterkreuzträger

Kämpferisches Vorbild für die Truppe.
DNB. Berlin, 12. April.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen Oberleutnant Genzow, Staffelführer in einem Kampffliegerschwader, Oberleutnant Buchholz, in einem Kampffliegerschwader.

Oberleutnant Genzow hat seine Staffel mit immer gleichbleibendem Angriffsgedanken und unerschütterlicher Einsatzfreude gegen den Feind geführt. Mehr als hundertmal ist er gegen England geflogen und hat weit über das gewohnte Maß hinaus außerordentlich bedeutende Erfolge gegen die britische Luftwaffe und gegen die britische Industrie erzielt. Als Staffelführer gab er stets ein kämpferisches Vorbild für die Truppe und alt in seinem Geschwader als der tapferste und mutigste Soldat. Mitte Februar hat er die Zerstörung eines englischen Nachtflughafens trotz stärkster Abwehr durch Flak und trotz drei aufeinanderfolgenden Angriffen englischer Nachtjäger durchgeführt. Oberleutnant Buchholz hat in sehr zahlreichen Fernkampfeinsätzen gegen Norwik, im Nordatlantik und im Nordwestlich Island überaus gute Leistungen vollbracht. Bei den auf stark gesicherte Geleitzüge und bewaffnete Handelsschiffe geflogenen Tiefangriffen vermochte er durch beispielgebende Angriffsfreudigkeit, bei hervorragendem fliegerischen Können, trotz bestmöglicher Abwehr der angegriffenen Feindschiffe dem Gegner schwersten Schaden zuzufügen. Er versenkte im Handelskrieg 10 Handelsschiffe mit 60.800 BRT, beschädigte acht Handelsschiffe mit 48.000 BRT, zum Teil so schwer, daß ein großer Teil dieser Schiffe ebenfalls als Verlust gerechnet werden kann.

Italienischer Vormarsch in Dalmatien und an der griechischen Front

Sibenik erreicht — Inseln um Zara besetzt — Korfscha erobert — Bomben auf Hafenanlagen und Schiffe im Piräus

Rom, 15. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Jugoslawien haben Kolonnen der 2. Armee, nachdem sie mit den Truppen von Zara in Fühlung getreten sind, den Eisenbahnknotenpunkt von Nin besetzt und die Garnison zur Uebergabe gezwungen. Eine motorisierte Kolonne hat Sibenik erreicht. Landungstruppen der Marine und Abteilungen des Heeres haben die Befragung der Inseln um Zara vollendet.

In Albanien, nördlich von Skutari, sind Aktionen der Jugoslawen östlichen Charakters glatt abgewiesen worden, wobei dem Feind schwere Verluste zugefügt wurden.

An der griechischen Front sind unsere Truppen, nachdem sie den feindlichen Widerstand gebrochen haben, in Korfscha eingedrungen. Der Vormarsch geht an den Fronten der 9. und 11. Armee weiter. Unsere Luftwaffe hat Bombardierungsaktionen gegen die Versorgungszentren, militärische Anlagen und feindliche Truppeneinheiten an der griechischen und jugoslawischen Front durchgeführt. Abteilungen unserer Sturzkampfbomber haben Straßenbrücken und Straßen getroffen. Die Brücke von Dogliana, westlich Kalibaki, wurde unterbrochen und die Brücke von Perati, an der Bojussa, die der Feind wiederhergestellt hatte, erneut getroffen.

Es wurden Stellungen, Kraftwagen und feindliche Truppen mit MG-Fire belegt. Im Hafen von Antirari wurden vor Anker liegende Segelschiffe mit Splitterbomben belegt. Im Verlauf von Luftkämpfen wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

In Ägäisches Meer haben unsere Flugzeuge wiederholt den Hafen von Piräus bombardiert. Einige Dampfer sind beschädigt und einer versenkt worden. An den Hafenanlagen wurden weit ausgedehnte Brände verursacht.

In der Nacht zum 15. April haben britische Flugzeuge Einfälle auf Brindisi und Valona durchgeführt. Zwei Dampfer wurden beschädigt. In Valona wurde ein Flugzeug von der Flak abgeschossen.

In Nordafrika ist Sollum besetzt worden. In der Nacht zum 15. April hat der Feind einen neuen Luftangriff auf Tripolis durchgeführt. Einige Opfer und Schäden. In Ostafrika nichts von Bedeutung.

Ungarischer Vormarsch

Einsatz von Fallschirmtruppen.

Wie der ungarische Generalstabesbericht am 13. April mitteilte, wurde bis zum Abend des 12. April das ganze Baranya-Dreieck erobert. In dem Gebiet zwischen Donau und Theiß haben ungarische Panzer und schnelle Truppen am Sonntag Neusatz erreicht. Ungarische Fallschirmtruppen haben weit vorn einige wichtige Brücken besetzt und sich bis zum Eintreffen der schnellen Truppen gehalten. Der im Zurückgehen begriffene Feind versuchte den andauernden Vormarsch in der Gegend zwischen der Donau und der Theiß durch Sprengung der Brücken zu verhindern. Die bisherigen ungarischen Verluste sind nicht groß.

Wie ergänzend zu dem Bericht des ungarischen Generalstabs bekannt, hatten die Honvedtruppen bis Sonnabend die zweite jugoslawische Verteidigungslinie im Abschnitt von Nemesmitics-Zenta in der Gegend überall durchbrochen. Sie besetzten die Ortschaften Topolya und Magharoantsa. An einzelnen Stellen wurde der Franzenskanal überschritten.

„Es ist ganz überflüssig, die englische Bevölkerung aufzuheitern“

Offene Worte des „Daily Herald“ gegen die offiziellen Illusionsmacher

Der Londoner „Daily Herald“ wendet sich gegen die Vogel-Strauß-Politik und gibt der Ansicht Ausdruck, daß das britische Volk den Krieg ernst nehmen und bereit sei, jeden Rückschlag als solchen anzuerkennen. Es sei ganz überflüssig, die englische Bevölkerung aufzuheitern, schreibt das Blatt. Gewisse Kreise verfallen in den Fehler, den britischen Sieg als einen automatischen Prozeß hinzustellen. Der britische Vormarsch in der Chrenaita habe für gewisse britische Schreiber einen Wendepunkt des Krieges bedeutet, während der deutsche Vormarsch in dem gleichen Abschnitt von denselben Leuten als eine Propagandageiste gewertet werde.

Diese Auffassungen des „Daily Herald“ stellen eine recht offene Kritik an der offiziellen Illusionspropaganda Churchill's und Duff Coopers dar. Wann aber wird das englische Volk in seiner Gesamtheit einsehen gelernt haben, daß es von der regierenden Clique plutokratischer Machthaber hinter Licht geführt und mit erlogenen Siegen und künstlich konstruierten Zukunftsaussichten immer wieder zu neuen vergeblichen Anstrengungen und überflüssigen Opfern angestachelt wird?

500. Fliegeralarm in Malta

Die Engländer auf ihrem Seeüberneest Malta haben keine ruhige Stunde mehr, Luftalarne folgen einander in rascher Reihenfolge, denn unerhörtlich greifen deutsche und italienische Kampfflugzeuge die Stützpunkte der Insel an. Am Donnerstag hatte Malta, wie aus einer Neutermeldung hervorgeht, den 500. Fliegeralarm.

* Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, streifen die Bergleute in den Kohlenbergwerken des kanadischen Coloman-Gebietes bereits seit länger als einer Woche. Trotz aller Bemühungen konnte der Streik bisher noch nicht beigelegt werden.

Höhepunkt britischer Schamlosigkeit

Engländer verlangen Einsatz der griechischen Flotte zur Deckung ihrer Flucht aus Griechenland

Saloniki, 15. April. Die griechische Marineleitung hat von der englischen Admiralität Befehl bekommen, die griechische Flotte zum Schutz des bevorstehenden Abtransports der Engländer aus Griechenland einzusetzen.

Im Augenblick der Flucht meldet Radio London große britische Verstärkungen in Griechenland

„Große britische Verstärkungen werden jetzt an den Fronten in Griechenland vorgenommen“, meldet der britische Rundfunk am Dienstag früh, wie Associated Press mitteilt.

Mit dieser schamlosen Lüge, die im gleichen Augenblick getarnt wird, in dem sich die britischen Truppen mit aller Eile an griechischen Küste einschiffen, machen die Engländer ihre Schande nur noch vollständiger. Die am Dienstag früh in die Welt gesetzte Lüge ist um so unverschämter, da das britische Radio erst am Montag offiziell mitteilte: „In der Nacht zum 13. April wurden unsere Truppen auf neue vorbereitete Stellungen zurückgenommen.“

Auf Augenblick der verräterischen Flucht will Radio London den im Stich gelassenen Bundesgenossen noch betrügen, und war in der gemeinen Absicht, den Widerstandsgedanken der Griechen zu stärken, damit die englischen Truppen ungeförter ihre Flucht durchführen können.

„Rückzug Englands — nur den Bundesgenossen zuliebe!“

Stockholm, 15. April. Die öffentliche Meinung Englands ist heute, nach zehn Tagen Balkankrieg, bereits auf den schamlosen Rückzug der britischen Truppen vom südöstlichen Kriegsschauplatz vorbereitet. Wie nämlich der Londoner Korrespondent des „Dagens Nyheter“ meldet, zeigt sich dort eine deutliche Schwächung der Stellungnahme zu den Kriegereignissen im Mittelmeer.

Der Balkan, der noch vor einer Woche der britischen Diplomatie war, wird nun England mit Hilfe der von der britischen Diplomatie im Krieg gestützten Balkanvölker die deutschen Armeen, wie man großartig in London erklärte, zu schlagen gedachte, ist danach jetzt auf seinem Nebenweg, dem Suez-Kanal, bedroht sieht. Die Flucht vom Balkan und der übliche Verrat an den bedrängten Bundesgenossen wird mit dem scheinheiligen Hinweis bemängelt, daß England sich „nur seinen Bundesgenossen zuliebe an den Suez-Kanal zurückziehen wird, um seinen Verbündeten von dort aus der Ferne umso besser helfen zu können“.

Prag, 15. April. Die heutigen tschechischen Blätter veröffentlichen die Berichte über die Flucht der britischen Truppen aus Griechenland in großer Aufmachung und geben ihrer Abscheu Ausdruck.

„Benigni Ceske Slovo“ schreibt u. a.: Die Welt erlebt einen neuen Beweis der beispiellosen britischen Schamlosigkeit und Feigheit. Griechenland und Jugoslawien beklagen ihren Leichtsinn, gewissenlosen Versprechungen britischer und amerikanischer Hilfe zu glauben, mit Wut. Sie können nur mit tiefer Verbitterung zusehen, wie die britischen Kriegsanführer

in ihrer unendlichen Verworfenheit ihre Expeditionskorps an der griechischen Küste mit größter Eile auf die Schiffe bringen. Die Engländer wiederholen also auch in Griechenland die schändlichen Taten von Andalusien und Dinkirchen. Die Welt wendet sich mit Abscheu ab von der neuen britischen Schamlosigkeit und Niederträchtigkeit.

Jugoslawische Kriegsverbrecher laufen ihren Londoner Auftraggebern nach

Stockholm, 15. April. „Stockholms Tidningen“ meldet in einem Eigenbericht aus Istanbul, daß einige jugoslawische Minister im Flugzeug in der Türkei eingetroffen seien, um zu versuchen, Verbindungen mit den Engländern aufzunehmen.

In Griechenland und Jugoslawien wiederholt sich augenblicklich dieselbe erschütternde Tragödie, schreibt Tschingai Schogio Schimpo“, die Polen, Holland, Belgien und alle anderen Länder erleben, die auf englische Versprechungen und Hilfe bauten. Englands Taktik ist ja immer die gleiche. Es muß nur verwundern, daß es überhaupt noch kleine Länder gab, die auf diese britische Taktik hereinfielen. Den Jugoslawen hat man beinahe weiß erzählt, daß 300.000 Mann britische Truppen auf Korfu gelandet würden, während es in Wirklichkeit nur eine viel geringere Zahl war und die Engländer, tren ihrer Tradition, lediglich alle Vorbereitungen für den schnellen Rückzug ihrer Truppen im Ernstfalle trafen. Man hat vorsichtshalber gleich die notwendigen Schiffe in Korfu stationiert. Das muß, so schreibt das japanische Blatt abschließend, auch die letzte Nation über den Wert britischer Hilfsversprechen aufklären!

„Kleine Staaten zum Selbstmord getrieben“

Scharfer Angriff gegen die USA-Außenpolitik im Repräsentantenhaus

Washington, 15. April. Der bekannte republikanische Abgeordnete Hamilton Fish nahm die Moskauer Patenunterzeichnung zum Anlaß, einen heftigen Angriff im Repräsentantenhaus gegen die Außenpolitik der Bundesregierung zu richten. Der Fall, so sagte er, sei „das unermessliche Ergebnis unserer militärischen Einmischungspolitik im Fernen Osten“.

Auch die Europa-Politik der Vereinigten Staaten griff Hamilton Fish auf das Schärfste an, indem er der Regierung vorwarf, sie treibe kleine Staaten zum Selbstmord. Am Tage vor Jugoslawiens Verwicklung in den Krieg habe der U.S.-Gesandte in Belgrad nicht weniger als 15 Unterredungen mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Simowitsch gehabt.

„Unsere verworrene Einmischungspolitik hat Jugoslawien mit Hilfe von diplomatischen Versprechungen dazu verleitet, den Kampf gegen die mächtigen nationalsozialistischen Heere aufzunehmen, ohne daß wir auch nur einen Finger zu seiner Unterstützung freimühten. Entweder kennt das Staatsdepartement die deutsche Luftwaffe und die ganze Militärmaschine Deutschlands nicht, oder es macht sich nichts daraus, kleine Nationen ganz einfach zum Selbstmord aufzufordern. Jedemal, wenn wir uns in Europa eingemischt haben, wie z. B. im Falle Polens und im Falle Frankreichs, haben diese Nationen es mit blutigen Tränen bezahlen müssen.“

Hamilton Fish schloß mit der Aufforderung, auf alle weiteren Veruche, europäische Nationen auf die blutige Schlachtbahn zu führen, zu verzichten.

Anerkennung Kroatiens durch Deutschland und Italien

Berlin, 15. April. Die neugebildete kroatische nationale Regierung in Agram hat durch Telegramm ihres Chefs Dr. Pavelitsch und des Generals Kwaternik dem Führer die Proklamierung des unabhängigen Staates Kroatien bekanntgegeben und die Anerkennung des unabhängigen Kroatiens durch das Deutsche Reich begehrt.

Der Führer hat darauf heute folgendes Telegramm nach Agram geschickt:

Dr. Ante Pavelitsch, Agram.

Ich danke Ihnen für ihr Telegramm und für das Telegramm des Generals Kwaternik, in dem Sie mir gemäß dem Willen des deutschen Volkes die Proklamierung des unabhängigen Staates Kroatiens bekanntgegeben und in dem Sie die Anerkennung des unabhängigen Kroatiens durch das Deutsche Reich begehren.

Es ist mir, eine ganz besondere Freude und Vergnügung in dieser Stunde, in der das kroatische Volk durch den heldischen Vormarsch der Truppen der Achsenmächte seine langerehnte Freiheit wiederfindet, Ihnen die Anerkennung des unabhängigen kroatischen Staates durch das Deutsche Reich auszusprechen zu können. Ihrer Regierung wird erfreut sein, sich über die Grenzen des neuen Staates mit der national-kroatischen Regierung im

freien Meinungsaustausch zu verständigen. Meine besten Wünsche gelten Ihnen und der Zukunft des kroatischen Volkes.

Adolf Hitler.

Der Duce, dem durch ein Telegramm von Pavelitsch eine gleiche Mitteilung wie dem Führer und die Bitte um Anerkennung des unabhängigen Kroatiens durch Italien zugegangen waren, hat daraufhin heute wie folgt geantwortet:

Dr. Ante Pavelitsch, Agram.

Ich habe das Telegramm erhalten, mit dem Sie mir dem Willen des kroatischen Volkes entsprechend die Proklamierung des unabhängigen Staates anzeigen und in dem Sie mich um die Anerkennung des unabhängigen kroatischen Staates durch das faschistische Italien bitten.

Ich begrüße mit großer Vergnügung das neue Kroatien, das heute die seit langem ersehnte Freiheit wiedererwirbt, wo die Achsenmächte das künstliche jugoslawische Gebilde vernichtet haben.

Ich freue mich, Ihnen die Anerkennung des unabhängigen Staates Kroatiens durch die faschistische Regierung auszusprechen, die erkennt sein wird, sich mit der nationalen kroatischen Regierung in freiem Meinungsaustausch über die Bestimmung der Grenzen des neuen Staates zu verständigen, dem das italienische Volk alles Glück wünscht.

Benito Mussolini.

Eine Armee wadet im Schlamm

Unsere Gebirgsjäger kämpfen in Griechenland gegen Regen, Nebel und Schlamm.

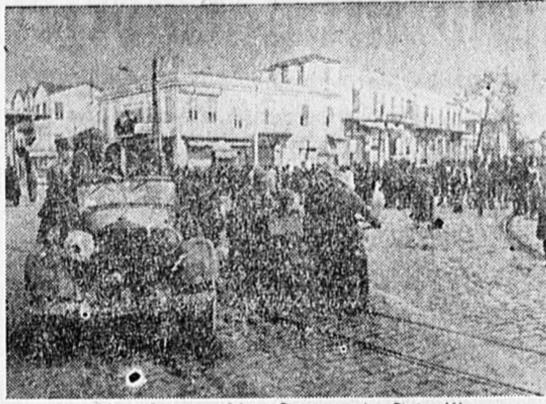
Von Kriegsberichterstatter Ernst Erich Straßl.

Seit drei Tagen sind die deutschen Truppen auf griechischem Boden. Schwerpunkt einer Angriffsgruppe ist die Niederkämpfung der Winter- und Bergstellungen ost- und westwärts der Struma, die den Struma-Durchbruch der deutschen Truppen verhindern sollen. Die Operationen des ersten Tages waren von schönstem Sonnenschein begünstigt, der eine ausgezeichnete Fernsicht und einwandfreie Beobachtung erlaubte, wenn auch die marschierenden Truppen durch die starke Hitze und die für die Heimat unvorstellbaren Staubmengen auf den nicht befestigten Straßen sehr zu leiden hatten. In der Nacht zum zweiten Kampftag fiel das Barometer rapide. Es wurde sehr kalt und seit dieser Zeit regnet es fast ohne Unterbrechung. Führung und Truppe werden von diesem Wettersturz in gleicher Weise getroffen. Die dicke Staubschicht hat sich gleich am ersten Regentage in einen schlammigen Brei verwandelt, die nächsten Tage haben den unbefestigten Untergrund aufgelöst, und heute findet man an Stelle der Straße ein tiefes Schlammbad vor.

In unabsehbarer Folge ziehen die Kolonnen der Tragtiere aus dem Tal von den Munitionslagern und Heeresverpflegungslagern über die Pfahlschienen auf die Höhe. Die schweren Zugmaschinen aber, diese gigantischen motorisierten Kolosse, kennen keine Wegschwierigkeiten. Ihre Hauptketten fressen sich in den Schlamm ein und bezwingen jede Steigung. Und die Mannschaften? Wenn man später einmal bewundernd von den Eilmärschen unserer Soldaten in Polen und Frankreich sprechen wird, dann werden sich diese Gebirgsüberquerungen in Griechenland würdig anreihen. Seit drei Tagen und drei Nächten marschieren die Regimenter unserer Gebirgsdivisionen. Sie haben keinen trockenen Felsen am Leibe, vom Kopf bis zu den Stiefeln starren sie vor Dreck, die Augen sind entzündet, seit Tagen haben sie nicht geschlafen und kein warmes Essen gehabt. Sie können kein Bivak aufschlagen, weil die Zelte in der Nässe fortgeschwimmen würden.

Und sie marschieren nicht nur, sie kämpfen! Sie haben in drei Tagen ein Befestigungssystem niedergeworfen, das in seinen Verlegungen alle Vergleiche mit der Maginotlinie anhält.

In diesen Tagen ist eine Armee buchstäblich durch Regen, Schlamm und Nebel gewatet. Ob Offizier oder Jäger, jeder hat die gleichen Unbilden zu ertragen. Sie schimpfen zwar nicht schlecht über den Dreck, die ewigen Steigungen und das ganze „Getümpe“, aber wenn sie gerufen werden, wenn die Stunde des Einsatzes ihre Bewährung fordert, dann sind sie da, dann sind Müdigkeit und Erschöpfung wie weggeblasen, dann kämpfen und dann siegen sie! Und auch nach dem Sieg kennen sie keine Ruhe. Sie bleiben dem Gegner auf den Fersen, treffen ihn von neuem, ehe er sich wieder festsetzen kann und helfen mit vielen kleinen Entscheidungen den Endsieg vorzubereiten.



Die ersten deutschen Truppen in Saloniki. (A. Bauer-Weltbild-W.)



Griechische Soldaten und Zivilisten in Saloniki begrüßen unsere Soldaten mit dem deutschen Gruß. (A. Bauer-Weltbild-W.)

Kein Zweifel, der Gegner ist hartnäckig, er ist zäh, er sitzt in phantastisch ausgebauten Befestigungen und verteidigt jeden Fußbreit Boden, er hat die Landschaft und die schlechte Witterung zum Verbündeten, aber dennoch haben sie ihn geschlagen, haben seine Werke gestürmt, den Befestigungsgürtel durchstoßen und streben in fähigem Vorwärtsdrängen der Ebene, der Strumaniederung zu.

Das ist eine Leistung, die sich den kühnsten Waffentaten des Weltkrieges würdig anreicht. Griechische Gefangene, denen das Grausen über die Angriffe noch in den Augen steht, erzählen immer wieder, daß es auf griechischer Seite für vollkommen aussichtslos gehalten wurde, daß diese Befestigungen niemals überwunden werden könnten. Und sie sind in drei Tagen gefallen!

Heute sitzen in den unterirdischen Kasernen, in den Bunkerstellungen des heiß umstrittenen Festungsberges, in den Kammern der tief gestaffelten Werke deutsche Soldaten. Sie gehen stumm durch die unterirdischen Straßenzüge und tragen vielleicht ein kleines Wunder in sich, daß sie das in wenigen Tagen niedergeworfen haben. Dann stehen sie schweigend, mit zusammengebissenen Zähnen, vor den frischen Holzkreuzen, auf denen ein Eiserne Kreuz angebracht ist und der Name eines lieben Kameraden steht, der viele Tage neben ihnen marschierte und Freund und Leid mit ihnen getragen hat.

Erste Berufsschule für Boot- und Schiffsbauer. Im Interesse des Nachwuchses für den Boot- und Schiffsbau sowie für die Werkstoffindustrie wird mit Beginn des neuen Schuljahres in Bremen eine Berufsschule für Boot- und Schiffsbauer geschaffen, in der sämtliche Lehrlinge dieser Berufe zusammengeführt werden. Es handelt sich um die erste Schule dieser Art im Reich.

Zahlreiche Orte überschwemmt

Regentatstrophe in Argentinien.

Starke Regengüsse haben in den argentinischen Nordprovinzen Corrientes und Santa Fé an den Ufern des Paraná-Stroms weite Gebiete überschwemmt. Eine große Anzahl Ortschaften und Dörfer sowie weites Ackerland, Viehweiden und Straßen stehen unter Wasser. Tausende von Familien sind gefährdet oder müssen ihr Heim verlassen.

Besonders betroffen wurde die Stadt Goya in der Provinz Corrientes, die fast völlig unter Wasser steht. Anfolge der großen Zahl ausquartierter Familien besteht keine Unterkunft mehr für den weiteren Andrang der Flüchtlinge. Polizei und Rettungskolonnen holen die Einwohner aus dem Überschwemmungsgebiet heraus und versorgen die Abgemieteten mit Lebensmitteln. Ständig steigt das Wasser weiter an. Vereit sind mehrere Bahndämme untergraben und Brücken zerstört.

10 Fischerboote untergegangen

Ein außerordentlich heftiger Sturm in der Straße von Gibraltar machte den Verkehr zwischen Gibraltar, Algeciras, Ceuta und Tanger unmöglich. Die Agencia Estatal aus Madrid meldet, daß dem Unwetter neun Fischerfahrzeuge im Werte von zwei Millionen Peseten zum Opfer gefallen sind. Diese Fahrzeuge wurden durch eine im Meer an Ort und Stelle zerstörte Mine vernichtet. Auch vor der spanisch-marokkanischen Küste wütete der Sturm außerordentlich heftig, so daß das Fischerfahrzeug „Luis Jacinto“ verloren ging.

Schriftleiter Walter Heke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung Bad Schandau. Seit 1. April 1941 Nr. 7 gültig.



Mütter und Kind

nehmen
gern das wohlschmeckende
Kalk-Vitamin-Präparat
Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Droge.
Vorrätig in Bad Schandau: Droge, Kayser

Volkschule Bad Schandau

Unterrichtsbeginn am 17. April, 7 Uhr, Klasse 2 8 Uhr
Klasse 1 9 Uhr
Die Schulleitung.



Die Deutsche Arbeitsfront NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Wiederum kommt die beliebteste Landeshöhne Sachsen am 17. April, abends 20.00 Uhr nach Bad Schandau in die Parkfälle. Zur Aufführung gelangt

„Eine Nacht in Siebenbürgen“

ein historisches Schauspiel von Nikolaus Mstalos, bearbeitet von Friedrich Schreyvogel. — Der Schauspieler ist die Hofburg in Wien. Wir sehen die Kaiserin Maria Theresia mit ihrem Sohn und Nachfolger Kaiser Josef, einen Kaiser, der „zu viel dachte“ und „zu wenig fühlte“. Alles weitere muß man durch einen Besuch der Veranstaltung selbst erleben.

Eintrittspreise: im Vorverkauf 1,55 RM., an der Abendkasse 1,75 RM. Vorverkauf in der Buchhandlung Waerder, Am Markt, in der Geschäftsstelle der DAF, Am Markt, und bei allen Amtswaltern der DAF.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Hochzeit sprechen wir, auch im Namen beider Eltern, unseren herzlichsten Dank aus.

Hauptfeldwebel Oskar Bensch und Frau
Käthe geb. Henschel

Struppen und Rathmannsdorf, 15. April 1941

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Mutter

Frau Alara verw. Schnabel

geb. Strohbach

und für die zu Herzen gehenden Abschiedsworte des Herrn Pfarrer Meinel sagen wir hiermit herzlichsten Dank.

Ihr irdisches Leben war erfüllt von festem christlichem Glauben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Bad Schandau, den 15. April 1941

Mittwoch, den 16. April 1941, 19.30 Uhr
Kurhaus Bad Schandau

KONZERT

blinder Künstler

ausgeführt von:

Wilhelm Bungies — Gesang
Heinz Frenzel — Klavier
Herbert Wüsthoff — Begleitung der Lieder

Karten ab 19 Uhr an der Abendkasse

Heimatlieb und Heimatleid

Roman aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. — Der Heimat gewidmet von Dora Haffe

Zu beziehen durch den **Preis 1,25 RM.**
Verlag der Sächs. Elbzeitung, Bad Schandau

Bestehende Agentur

in Bad Schandau u. Umgeg. zur wöchentlichen Belieferung von zahlreicher Privatkundschaft an solide Familie z. vergeben.

Angebote an
Buchhandlung G. Faring, Niedersiedlitz b. Dresden

Der richtige Lesestoff für den Soldaten im Felde

oder anderswo ist immer seine Heimatzeitung. Durch sie erfährt er Tag für Tag, was zu Hause geschieht. Sie können Ihrem Wehrmachtangehörigen gewiß keinen größeren Gefallen tun, als sie ihm täglich durch uns zusenden zu lassen. Das kostet nur RM. 1,65 monatlich. Den Feldpostversand besorgen wir kostenlos.

Frische

Brat- schollen

1/2 kg 63 Pfg.

empfiehlt

Emil Müller

Inb. Alfred König

Suche

Hausgehilfin

im Alter von 16 — 18 Jahren

Frau Zihaler
Hermann-Ohring-Straße 70b

kleine Raucher-Tips

1. Machen Sie schon vor dem Anzünden der Zigarette ein paar "kalte Züge"! Guter Tabak hat ein feines Aroma. — Kenner schätzen die MOKRI wegen ihres mild-würzigen Geschmacks als eine kleine Köstlichkeit.

MOKRI